

# AM WEGE

## I N H A L T

Rosa Luxemburg: Briefe . . . .	97
Auf Main u. Rhein im Paddelboot	98
Faltbootfahrt Ellenburg—Rösa .	102
Freier Tag . . . . .	103
Dampferfahrt. Schwarzen Meer	104
Bonzenheime? . . . . .	107
Tiflis . . . . .	108
Die Bleamratte . . . . .	110
Aus unserer Bewegung . . . . .	111

NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN  
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“

NUMMER 7 • JULI 1930 • 11. JAHRGANG

# Gaunachrichten

Gaobmann: Paul Gering, Jena, Haydnstr. 2.  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.  
Schriftleitung: Ernst Lamoué, Halle, Huttenstr. 14 II.  
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33.  
Jugend: Paul Blisch, Halle, Schwimmerweg 18 II.  
Musik: W. Flemming, Jena, Helmstättenstr. 11.  
Photo: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73.  
Wassersport: Willy Kneist, Jena, Golmsdorfer Str. 7.  
Wintersport: Winterstein, Jena.  
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
Süttienbau: S. Vollbracht, Erfurt, Bornthalweg 59.

**Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis: Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.**

Schriftleitung. Für die folgenden Feste sind Vorschläge gemacht worden:

August: Fekern, Feste und Treffen.

September: Unsere Funktionärschulung.

Ich bitte nochmals, alle Manuskripte einseitig und mit Linde, vor allen Dingen recht deutlich zu schreiben. Auch alle anderen Einsendungen, Programme, Berichte usw. mit Linde schreiben. Erspart der Schriftleitung Doppelarbeit und dem Leser mühseliges Entziffern!

Einsendeschluß für Manuskripte bis zum 10. jeden Monats, für Programme bis zum 15. eines jeden Monats. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden.

Ich bitte um recht rege Mitarbeit am Gaublatt auch für die nächsten Monate.

Gaunachrichten. Die Ortsgruppen werden gebeten, uns anzugeben, wieviel Einbanddecken für den „Naturfreund“ und „Am Wege“ benötigt werden, damit nicht unnötige Lagerbestände in Erscheinung treten. Auch diejenigen Ortsgruppen, deren Bestellung in Einbanddecken noch nicht erledigt sind, mögen ihren Gesamtbedarf noch einmal angeben. Pflanzenstiftungen sind von uns zu beziehen, Preis 1,70 Mark, Format 70 : 90 cm. Die Bilder der behördlich geschützten Pflanzen sind in gutem Farbendruck ausgeführt und es müßte jede Naturfreunde-Ortsgruppe wenigstens eine Tafel in ihrem Vereinszimmer zum Aushang bringen. „Naturfreund“ Heft 7/8 sind bis zum 15. Juni von folgenden Ortsgruppen noch nicht bestellt: Mchersleben, Frankenhäusen, Röthen, Döllnitz, Eilenburg, Fraureuth, Gotha, Greußen, Halle, Heiligenstadt, Nieselbach, Lueda, Raumburg, Nordhausen, Ohrdruf, Böhned,

Ronneburg, Ruhla, Sangerhausen, Sömmerda, Schleibitz, Schlotheim, Schmalkalden, Suhl, Triebes, Triptis, Weimar, Zella-Mehlis und Wolfen.

Mitteilungen — Kasse. In letzter Zeit ist ein erheblicher Rückgang von Zahlungen zu verzeichnen. Wir vertennen keinesfalls die Krise mit ihren Begleiterscheinungen, können aber auch nicht einen Zustand einreihen lassen, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen. Auch wir müssen unseren Zahlungen nachkommen. Besonders mäßig ist der Eingang an Beiträgen. Wir bitten die Ortsgruppen mit allem Nachdruck, die Erhebung der Beiträge zu veranlassen, da eine jede Organisation ohne die ihr zustehenden Beiträge einfach nicht arbeiten kann. Eine Anzahl Ortsgruppen haben in diesem Jahre noch keinerlei Zahlungen für Gaublätter geleistet und gefährden dadurch das laufende Erscheinen des Gaublattes. Sollten die säumigen Ortsgruppen uns auch weiterhin in dieser Art und Weise im Stich lassen, so sehen wir uns veranlaßt, diese in der nächsten Nummer bekanntzugeben.

Gaupressestelle. An größeren Veranstaltungen fanden in letzter Zeit folgende statt: Treffen des Gebietes Erfurt zu Pfingsten in Mühlhausen, Wanderführerkursus des Gebietes Gera in Fraureuth, Wanderführerkursus des Unterbezirks Anhalt in Röthen, Wanderführerkursus des Unterbezirks Ruhla in Eisenach. Leider wurde von keiner Veranstaltung ein Bericht an die Gaupressestelle gesandt. Hoffentlich erfährt die Öffentlichkeit etwas von unseren kommenden Veranstaltungen. Die Berichte brauchen nicht lang zu sein. Also vergeßt bitte in Zukunft nicht die Mitarbeit!

**Vergiß die Sparmarken nicht!  
Denk an das Rennstieghem!**



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

## für den Monat Juli 1930

Abkürzungen: **Tw.** = Tageswanderung; **Htw.** = Halbtagswanderung; **Nw.** = Abendwanderung; **Tw.m.B.** = Tageswanderung mit Vorabend; **F.** = Führer; **Hf.** = Bahnhof; **S.K.** = Sonntagstarke. **Nw.** = Nachtwanderung.

**Altenburg** Obmann: Walter Franke, Ostwaldstr. 25. Kass.: Otto Germer, Eisenstr. 86.

3. Vortrag: „Eine Reise im Süden“ (Gen. Steinhilber). 5. Zeltwanderung Sebischteich, 5 Uhr Marktall. 6. Familienwanderung Sebischteich, 8 Uhr Marktall; F.: Thomas. 10. Badeausgang, 7.30 Uhr Teich. 13. Tw. Heidelbergmühle, 6 Uhr Theater; F.: Scheffler. 17. „Vom Tropfen zum Meer“, 5. Teil (Gen. Klammer). 20. Familienwanderung Möderischer Grund, 7 Uhr Teich; F.: Köstler. 24. Badeausgang, 7.30 Uhr Teich. 27. Soziale Wanderung nach Rahren (Töpferei), 6 Uhr Ostschule; F.: Thomas. 31. Vortrag (Gen. Thomas). 2./3. 8. Zeltwanderung (Näch. folgt).  
Dienstags Musikstunde. Mittwochs Volkstanz. Freitags Singstunde.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4a.

Jeden Mittwoch Vereinsabend. Montags und Donnerstags: Photogruppe. Dienstags: Esperanto und Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitags: Musikgruppe.

**Arnstadt** Obm.: Adelbert Kanngießer, Sege 1. Kass. Wilhelm Bell, Obergasse 9.

Zusammenkunft jeden Freitag im Jugendheim.

**Aschersleben** Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21 (Helmschlüssel). Anshr.: Hermann Koch, Bäckerstieg 7.

Dienstags: Gesang. Mittwochs: Gymnastik. Freitags: Vorlesungen und Vorträge. — Alles übrige wird an der Tafel bekanntgegeben.

**Apolda** Obmann: Alfred Schröter, Ackerwandstraße 29, II.

1. Monatsversammlung, 20 Uhr Volkshaus. 5./6. Reichs-Arbeiterforttag (Presse). 8. Abendspaziergang, 20 Uhr Volkshaus. 13. Gewerkschaftsfest (Presse). 15. Abendspaziergang, 20 Uhr Volkshaus. 19./20. Wochenendfahrt Volkstabsroda, 18 Uhr Et; F.: Klaus. 22. Nw., 20 Uhr Lohteich. 27. Tw. Eitersberg, S. A. Weimar 80 Wf., 6.23 Uhr; F.: Kolke. 29. Nw., 20 Uhr Volkshaus. 3. 8. Lagerfahrt Raubtal, 5 Uhr Lyzeum; F.: König. 5. Monatsversammlung.

**Bitterfeld** Anshrift: Alfred Krause, Waller-Kathenau-Str. 8 III und Heim Rösa. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend. Jeden Dienstag Gruppenabend.

**Coswig (Anh.)** Anshr.: Willi Hübel, Stadthäusen 2.

**Creisfeld** Obm.: D. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Hoy.

**Dessau** Kassierer: E. Schorch, Elisabethstraße 7.

Gruppenabend jeden 1. und 3. Donnerstag, 20 Uhr, Jugendherberge. Jeden 2. und 4. Donnerstag Gymnastik am Heim.

**Döllnitz (Saalkr.)** Anshrift: Frib Schwarz, Regensburger Str. 22; Kassierer: W. Büchner, Regensburger Straße.

Zusammenkünfte Dienstags im „Bad“. Esperanto: Jeden Montag. Musik: Jeden Donnerstag (nach Vereinbarung). Wanderungen im Rasten (Konsum).

**Eilenburg** Obmann: Karl Schubert, Rudolph Geißler, Marienstraße 2. Kassierer: Rudolf Geißler, Paschwitz Straße 5.

3. Versammlung. 5. Sonnenwendfeier. 10. Liederabend. 17. Lönzabend (Gen. Müller). 24. Buchbesprechung (Urania: „Mensch u. Maschine“). 31. Vortrag: „Giftgas“ (Gen. Burkhart, Leipzig).

Gymnastikgruppe: Mittwochs in der Bergschule.

Musikgruppe: Montags im kleinen Zimmer. Jugend: Sonntags in der Federstiftstube.

**Eisenach** Anshr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111. Kassierer: Friedrich Ehrsam, Stadtfelder Str. 38.

Jeden Dienstag Unterhaltungsabend in der „Urania“.

**Eisenberg (Thür.)** Anshrift: Kurt Fischer, Klosterlausnitzer Straße 44 e.

6. Tw. Waldecker Buchen-Langelal, 5.30 Uhr Fontein; F.: Fischer. 9. Nw. nach der Hütte, 19.30 Uhr Schöppe. 13. Lantenburger Forst-Saate, Baden, 3.12 Uhr S.K. Würgel; F.: Büttner. 16. Liederabend an der Hütte, 19.30 Uhr Schöppe. 20. Treffen mit Jena. 23. Nw., 20 Uhr Fontein. 27. Tw. Sperbergrund-Saate, Baden, 3.12 Uhr S.K. Würgel; F.: Lieder. 30. Liederabend an der Hütte, 19.15 Uhr Krankenhause. 3. 2. Tw. Lantenbain-Goldgrund-Estertal, 5.30 Uhr Depot; F.: Engel. 6. Mitgliederversammlung.

**Eisleben** Obm.: Friedrich Zimmermann, Hohetorstr. 23. Kassierer: Paul Knothe, Mittelreihe 39.

**Erfurt** Anshr.: Willi Rother, Alte-Frißstraße 15. Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Genossenschaftsheim; Geschäftsstunden: Freitags von 20—22 Uhr.

12./13. Rad-Tw. m. B. Wandersleben—Birschhaus (Übernachten) — Morbied — Arnstadt, 18 Uhr Benaryplatz; F.: R. Kluge. 13. Jugend: Tanztreffen in Oberhof. Näheres Presse. 19./20. Zeltfahrt Hohdscher Grund, 19 Uhr Drei Rosen; F.: Köhring. 20. Schöntaler Ede—Hohdscher Grund, 5 Uhr Jägerci; F.: Ender. 27. Zuhler Schweiz—Gehberg, Abf. 5.40 Uhr nach Suhl; F.: H. Kirchner. 28. Ortsgruppenleitung. 30. Versammlung. 3. 8. Treffen mit Jena a. d. Rößsch, Jugend mit Zell, Vorabend, Näheres Presse. 4. Führersitzung.

Genossinnen und Genossen! Stellt für das im September stattfindende Gantreffen Quartiere zur Verfügung!

Besucht die Abendspaziergänge Mittwochs regelmäßig. Sie sind mit einem Vortrag verbunden.

## **Bad Frankenhausen (Kyffh.)**

Wanderausgangsstelle u. Obmann Ernst Barth, Brauhausgasse 8.

## **Fraureuth b. Werdau i. Sa.**

Anschrift: Willi Riedel, Regentenstraße 36.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, DeSmittstr. 6. Kass.: Herm. Litzmann, Pfortener Straße 28.

2. Monatsversammlung. 6. Tw. Dobitschen, 4 Uhr Mittelschule; F.: Litzmann. 9. Tw. Lasur, 7.30 Uhr Wintergarten. 13. Tw. Schieferbruch, 4.04 Uhr S.A. Weida; F.: Behrend. 16. Tw. Türkengraben, 7.30 Uhr Heinrichsbrücke. 20. Tw. Goldfischteiche—Großenstein, 4 Uhr Mt. Krankenhaus; F.: Hochmuth. 23. Tw. Waldtheater, 7.30 Uhr Unternhäuser Brücke. 27. Tw. Wernsdorfer Quelle, 4.42 Uhr S.A. Kraftsdorf; F.: D. Wolf. 30. Tw. Ferkerturm, 7.30 Uhr Altes Krankenhaus.

Alles Näheres Montags und Freitags in der Presse und Mittwochs beim Vereinsabend.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Helberb.-Schweg 8.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

**Göbnitz** Obmann: Franz Göhre, Braustraße 11.

**Gotha** Obm.: H. Riede, August-Blödnere-Str. 41. Kass.: H. Leuchte, Langensalzauer Straße.

**Greiz** Obm.: Karl Schmalzfuß, Friedhofstr. 30. Kassierer: Paul Lehmann, Reichenbacher Str. 118. Hütte: Alfred Wolf, Greiz-Neucaselwitz.

2. Mitgliederversammlung. 6. Badefahrt. 9. Tw.

13. Kletterfahrt; F.: Schenderlein. 16. Spielabend. 20. Erzgebirge; F.: Lehmann. 23. Tw. 27. Tw. Büna. 30. Botanischer Abend (Dietel).

## **Großrörner bei Hettstedt**

Anshr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

**Halle (Saale)** Obm.: Max Schwarz, Dryander-Str. 35. Kass.: O. Schleich, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferienberatung ebenfalls dort.

5./6. Hausweiche Weiskensels. Gau-Wasserwanderertreffen. Tw. Rothenburg, 20 Uhr Steinmühle; F.: Heimstedt. 12./13. Jugendtreffen in Kösa. 20. Gruppenfahrten. 2./3. 8. Wasserfest.

Sportler: Mittwochs auf der Reiskuh von 19 Uhr ab.

Gesangsgruppe: Donnerstags 20 Uhr im Heim.

Volkstanzgruppe in der Lutherschule.

Bewegungsschor: Montags in der Lutherschule, Freitags in der Moritzburg.

Musikgruppe: Freitags bei Donath.

Jugendgruppe: Dienstags 20 Uhr im Gefellenheim.

Kindergruppe: Mittwochs auf der Reiskuh von 17 bis 19 Uhr. Montags im Heim Mandolinensunde.

Näheres im Heim am schwarzen Brett.

## **Heiligenstadt (Eichsfeld)**

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

**Hohennölsen** Anshr.: Kurt Schneider, Nordstraße 1.

Dienstags: Arbeitsabende.

Mittwochs: Musikabende.

Fahrten werden an den Übungsabenden bekanntgegeben.

Untergruppe Gerstewitz. Donnerstags: Gruppenabend und Musik. Fahrten werden an den Übungsabenden bekanntgegeben.

**Jena** Zuschriften an Hr. Muer, Talstr. 931. Kassierer: O. Grau, Schützenstr. 711.

29./30. 7. Kinderfahrt nach Halle (Saale). Besichtigung des Zoo, Burgruine Siebichenstein; Dampferfahrt. Näheres Tagespresse, Vereinsabende.

4. Mitgliederversamm. 6. Kinderfest Draendorfer Vorwerk. 11. Abendspaziergang. 12./13. Tw. m. B. Batschmühle, Treffen mit Eisenberg; F.: Leimbach, Heber. 18. Musikabend Prinzessinnengarten. 20. Saalleite, Weiskenselsquelle, Rüstenhofsmühle, S.A. Zeutsch; F.: Werner. 25. Nachtbaden, Wöllnitzer Wiesen. 27. Rabenschiffeln—Helenenstern, 6 Uhr Oberrealschule, F.: Fr. Grau, W. Weigel. 1. 8. Mitgliederversammlung. 2./3. Tw. m. B. Affengrund; F.: Hoffmann. 3. Langengrund—Affengrund, 5.39 Uhr S.A. Bürgel; F.: Lorenz.

Jeden Mittwoch 19 Uhr Gymnastik in der Oberrealschule.

Jeden Donnerstag 17 Uhr Baden (Volkssbad).

Jeden Sonnabend 3 Uhr Sporteln.

Gestern Abend, so um neun, habe ich noch ein herrliches Schauspiel gehabt. Ich bemerkte von meinem Sofa aus in der Fensterscheibe den leuchtenden Reflex einer Rosafarbe, die mich überraschte, da der Himmel ganz grau war. Ich lief zum Fenster und blieb wie gebannt stehen. Auf dem völlig grauen Einerlei des Himmels türmte sich im Osten eine große Wolke von so überirdisch schöner rosa Farbe, so allein für sich losgelöst von allem, daß sie wie ein Lächeln aussah, wie ein Gruß aus unbekannter Ferne. Ich atmete wie befreit auf und streckte unwillkürlich beide Hände dem zauberhaften Bilde entgegen. Wenn es solche Farben, solche Formen gibt, dann ist das Leben schön und lebenswert, nicht wahr? Ich sog mich mit den Blicken fest an das leuchtende Bild und verschlang jeden rosigen Strahl aus ihm, bis ich plötzlich selbst über mich auflachen mußte. Herr Gott, der Himmel und die Wolken und die ganze Schönheit des Lebens bleiben doch nicht in Wronke, daß ich von ihnen Abschied zu nehmen brauchte; nein, sie gehen mit mir fort und bleiben mit mir, wo ich auch bin und so lange ich lebe.

Rosa Luxemburg. Briefe aus dem Gefängnis

# Auf Main und Rhein im Paddelboot

## Der Main.

Main bedeutet Schlange, und wahrlich, der Fluß hat den Namen verdient wegen seiner zahllosen und eigensinnigen Windungen. Während seine Länge 495 Kilometer beträgt, liegen Quelle und Mündung nur 252 Kilometer auseinander. Wer daher schnell vom Floß zu kommen wünscht, wer sportlich aufregende Augenblicke erleben will, der bleibe dem Main fern. Wer aber eine behagliche Paddelfahrt liebt, auch etwas Arbeiten mit dem Paddel im stillen Wasser nicht scheut, der findet volle Befriedigung.

Die erste Nacht im Zelt: Vierzehn Tage im Zelt übernachten, ist eine feine Sache. In Lichtenfels, direkt am Main, wurde das erste Zeltlager aufgeschlagen. In wenigen Minuten flatterte der rote Wimpel an der Zeltspitze, und im Mondschein erfrischte uns ein kühles Bad: das erste im Main. — Vierzehn Tage, kaum konnten wir es fassen, sollten wir mit unserem Kahn auf dem Wasser stromabwärts treiben. Noch klang in uns das Rattern der Maschinen. Doch nun waren wir frei. Eine aus Fahrradschläuchen gebaute Luftmatrize und Luftkissen machten das Lager recht bequem. Am anderen Morgen wurde, nachdem das Zelt wieder zusammengepackt war, eine Fußwanderung nach Vierzehnheiligen unternommen.

Die Kirche. Wer noch nicht gesehen, welche Macht heute noch die Kirche hat, dem ist zu raten, sich in Vierzehnheiligen umzusehen. Von früh 4 Uhr bis in die dunkle Nacht hinein strömen ununterbrochen große Trupps Wallfahrer nach ihrer „Heiligenkirche“. Ausgemergelte Landarbeiter, Arbeiterinnen, die irgendwo für wenige Pfennige ihre Arbeitskraft verkaufen, kommen und lassen sich ihre Sünden vergeben und werden dabei noch von allen „Heiligen“ übers Ohr gehauen. Bilder beispiellosen Glanz und großer Dummheit kann man sehen. Natürlich ist auch ein solcher Wallfahrtsort mit allem Pomp ausgeschmückt. Schwere Gold- und Silbergeräte, gute Musik, abgedämpftes, harmonisches Licht und süßlicher Weihrauchgeruch geben dem Ganzen ein mystisches Gepräge.

In den verschiedensten Dörfern am Main konnte man feststellen, daß die Kirche weiter dabei ist, ihren Einfluß zu erweitern. Neue Kirchen, sogar solche in neuestem Baustil, werden erbaut. Wir schauten und gelobten, noch aktiver für die Arbeiterklasse einzutreten.

Den heiligen Veit von Staffelstein weit hinter uns liegen lassend, bauten wir in Bamberg an der Regnitz unser Boot auf. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir vorher Bamberg mit seinem Dom und vielen anderen Bauten besichtigten. Aber nun zum Flusse: Nichts Schöneres gibt es, als auf dem Flusse in den Abend hineinzu gleiten. Eine frische Brise hezte uns kleine Wellen entgegen. Doch noch ist der Main nicht breit. Die letzten Sonnenstrahlen waren verschwunden, als wir an einem idyllischen Plätzchen landeten. Unter einer malerischen Weide wurden vier Zelte aufgeschlagen. — Es würde zu weit führen, alle die Erlebnisse aufzuzählen.

Das Baden. Der Main ist ein sehr ruhiger Bach. In unzähligen Schleifen und scharfen Kurven windet er sich durch die Landschaft. Man muß ehrlich sein: bis Schweinfurt ist es ziemlich öde. Darüber hinweg trösten uns nur einige Orte, wie Zeil und Haffurt. Von Schweinfurt an beginnt die Landschaft immer malerischer zu werden. Schmucke Dörfer, erste Anzeichen von Weinbau zu beiden Seiten der Uferberge in Unterfranken, geben dem Ganzen ein eigenartiges Gepräge. Dort, wo die fränkische Saale in den Main mündet, bei Smünden, beginnt eigentlich der schönste Teil. Der Speffart mit seinen laubbewaldeten Bergen und saftigen Wiesen wirkte sehr wohlthuend auf unsere Augen. Der Geysersberg, die höchste Erhebung im Speffart, sandte uns seine Grüße. Und von Hanau kündeten die Wolkenschiffe mächtiger Schornsteine das Leben der Industrie an. An beiden Ufern ist der Main mit Steindämmen eingefast. Graugrün schlängelt sich das Wasser dahin. Mächtig heiß brannte die Sonne auf unsere Haut, und bei einem unserer Genossen bildeten sich schon Blasen. Manche Schachtel Creme wurde verschmiert; aber es half nichts. Bei solch heißen Tagen

ist es kein Genuß, sich von früh bis abends der Sonnenhitze auszusetzen. Unser Programm wurde folgendermaßen eingeteilt: Früh 4 Uhr wurde das erste Morgenbad genommen, und wenige Minuten später drückten wir unsere Baddel. Um 9 Uhr hielten wir Ausschau nach einem schattigen Platz. Sechs bis sieben Stunden machten wir täglich unsere Mittagsrast. Erst wenn die Sonne am Horizont verschwand, bestiegen wir wieder unsere Boote. Es gibt ja noch eine Steigerung in bezug auf das Faulenzen, das ist das Mittfahren und Verweilen auf den Flössern. Jeder wird sich ja denken können, wie das gemacht wird. Von Bamberg ab ist der Main schiffbar. Wenn auch noch keine großen Ueberseebampfer zu finden waren, so genügten uns vollständig die kleinen Schlepper zum Anhängen. Immer hatten es uns die Schiffer freundlich erlaubt.

**Schaffende Hände.** Riesbagger — man muß es gesehen haben, wie mühevoll und schwer jede einzelne Schaufel mit der Hand aus dem Flußbett gehoben und in den Baggerlahn ausgeschüttet wird. Arbeiter, die unter irgendwelchen Verhältnissen einen alten Kahn erworben haben, baggern mit ihrer ganzen Familie Kies und Sand. Frauen und Mädchen in zartestem Alter schaufeln von früh bis spät. — Mainschlepper. An langen Seilen werden die vollen und auch leeren Rähne von sechs bis acht Männern flusaufwärts gezogen. In gleichmäßigem Rhythmus geht die Arbeit vor sich. Lebhaft wird man dabei an die Wolgaschlepper erinnert. Interessant und doch auch sehr mühevoll ist die Arbeit der Fischer. Wir hatten bei öfteren Gelegenheit, dabei zu sein. Abends, bei Dämmerung, fängt die Arbeit an und dauert bis zum frühen Morgen. Wie oft kommt es vor, daß die Beute so gering ist, daß es sich kaum verlohnt, sie mit nach Hause zu nehmen. Aber freudenvoll strahlen die Augen, wenn ein fünf- oder sechspfündiger Aal sich in den Maschen gefangen hat. Stolz zeigte uns ein junger Fischer diesen Fang, und noch am selbigen Tage wanderte das Fischchen in unsere sieben hungrigen Magen. Großes Fischsterben mit allen „Genüssen“ konnten wir von Höchst abwärts bemerken. Offen gesagt, es war eine grenzenlose

Schweinerei, was man da erlebte. Zu Millionen — es ist nicht übertrieben — schwammen die stinkenden Fischleichen dahin, und wir mitten darin. Wohl kommt alle Woche die Behörde und untersucht das Wasser; aber gegen die allgewaltigen Farbkönige wagt man nicht, etwas zu unternehmen.

Interessant ist es, wie die Frauen am Main das Waschen besorgen. Bänke, direkt am Ufer, dienen als Unterlage, und hurtig wird die Wäsche in dem graugrünen Wasser gebürstet und ausgewaschen. Ob sie wohl sauber wird? In langen Reihen konnten wir solche Wäscherinnen sehen bei ihrer Arbeit. Auch die Weinbauern führen ein kümmerliches Dasein. Abgearbeitete und sorgenvolle Gesichter zeugen von der Not.

„Gen Fährmann willst sein, een Mistbauer bist een dreckiger. Laet mi um Urrech!“ Klang es zurück. Wir standen auf und schauten nach den Ursachen dieser Rufe. Ein Flößer fuhr mit seinem Floß an die etwas zu weit vorgelagerte Fähr des Fährmanns von Haffurt. Und das war die Ursache, daß sich die beiden mit „lieblichen Rosenamen“ schmeichelten. Wir wurden als Zeugen angerufen; doch hielten wir es für ratsam, es mit keinem zu verderben.

**Ein Storch.** Schon von weitem beobachteten wir ihn. Stolz stand er am Ufer und scharfen Blickes hielt er Ausschau nach seinen Opfern. Kleine Fische waren es, die daran glauben mußten. Lautlos glitten unsere Boote bis in die allernächste Nähe. Die Knipstäben immer bereit. Als er uns gewahrte, flog er einige hundert Meter fort und ließ sich wieder am Ufer nieder. In kurzer Zeit hatten wir ihn wieder erreicht, und noch oft wiederholte sich dieses Schauspiel. Unsere Mädchen beratschlagten, bei welcher er wohl zuerst kommen würde. — Fischreicher haben an dem mittleren Main im Speßart Schutzgebiet. In größeren Mengen kann man sie da noch vorfinden. Wie lange wird es wohl noch dauern, bis auch die letzten Störche und Fischreicher das Opfer einiger Jäger geworden sind!

In jedem größeren Orte wurde selbstverständlich Halt gemacht. Kitzingen, Würzburg, Gmünden, Lohr, Rothenfels, Wertheim, Milbenberg, Aschaffenburg, Hanau, Frankfurt, Mainz und viele kleinere Orte wurden eingehend besichtigt.

Schleusen. Gerade liegen mehrere Flöße vor der Schleuse und harren der Öffnung des Schleusentores. Rasch mit dem Boot auf eines der Flöße und hurtig geht es mit hindurch. Rasch ist das Boot wieder herunter und weiter geht es in den Abend hinein. Nicht immer geht es so, vielmals mußte umgetragen werden, oder wenn es gerade klappte, wurde mitgeschleust. Und die 17 Schleusen von Bamberg bis Mainz haben manchen Fluch ausgelöst.

Die ersten Sonnenstrahlen grüßten uns, als eine Libelle von ihrem Nachtlager, einer weißen Seerose, in den Morgen hinausflog. Seerosen in Mengen sind in dem Altwasser des Maines zu finden. Saftiggrün liegen die breiten, runden Blätter auf dem Wasser.

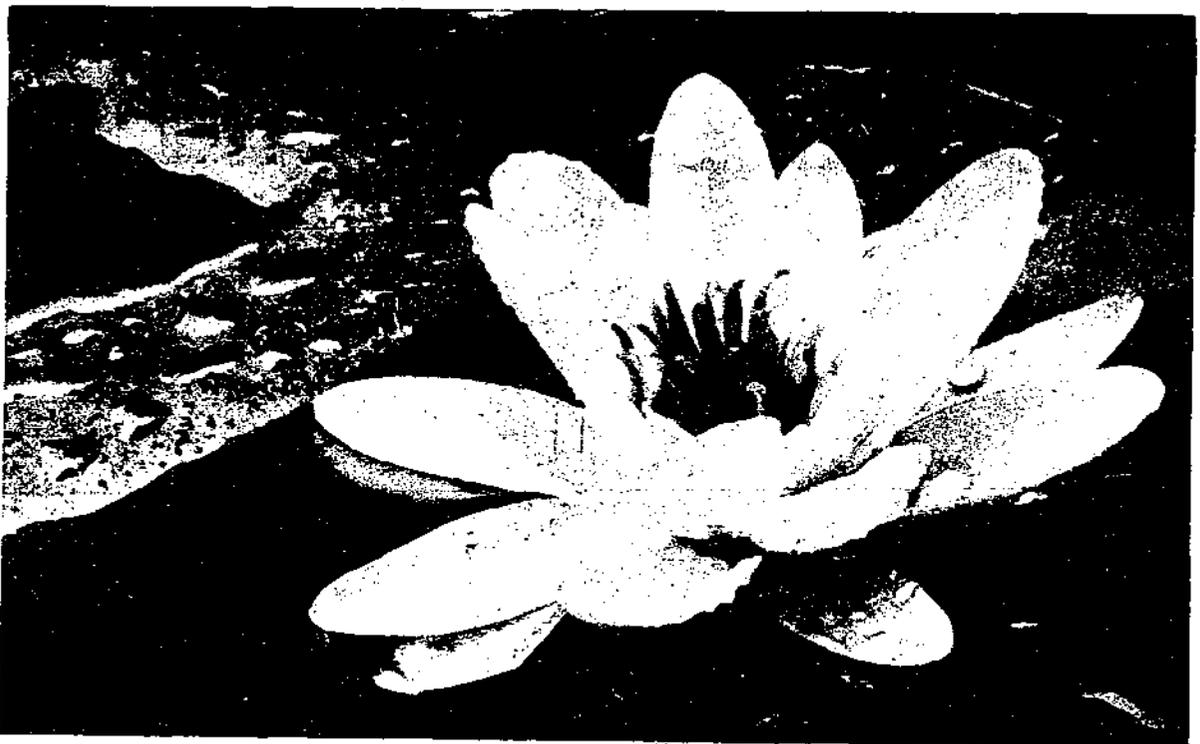
Schon von weitem konnten wir die große Rheinbrücke bei Mainz erkennen. Lebe wohl, lieber, ruhiger Main. Deutschlands größter Fluß, der Rhein mit seinem blaugrünen Wasser, hatte uns aufgenommen.

#### Der Rhein.

Uralte Sagen tauchen im Geiste auf. Vom gehörnten Siegfried und grimmen Hagen. Die Rheinnixen lächeln aus den grünen Fluten und die goldlockige Loreley thront auf ihrem schroffen Felsen — wenn wir sie auch diesmal zu unserem Glück nicht gesehen

haben. Auf beiden Ufern dehnt sich ein schönes Land aus, reich gesegnet an Früchten und Bodenschätzen. Allerorts stehen stolz die Wahrzeichen einer zweitausendjährigen Geschichte. Sie berichten von der Kriegs- und Baukunst der Römer. Sie zeigen den Glanz des alten deutschen Kaisertums. Sie erzählen von Raubrittern, Erzbischöfen und Kurfürsten, von den Kriegsscharen der Spanier und Schweden. — Durch Bergesenen bricht der Rhein sich Bahn. Er schäumt über Felsen hinweg, vorbei an trutzigen Burgen und Schlössern. Die Berghänge sind bedeckt mit einem üppigen Weinwuchs. An uns vorüber rauschen Schlepplüge und Schnelldampfer in dichter Folge. Hohe Wellen schaukeln das kleine Boot. Gewaltige Brücken überspannen das breite Wasser und große Städte dehnen sich an beiden Ufern aus. Weiter kommen wir dann mitten in das Herz der deutschen Schwerindustrie.

Der Rhein ist von Basel bis zur holländischen Grenze nach Kilometern eingeteilt, und mit Leichtigkeit konnten wir die Stundengeschwindigkeit messen. Legten wir auf dem Main die Stunde durchschnittlich 7 bis 8 Kilometer zurück, so waren es auf dem Rhein 12 bis 15 Kilometer. Von Bingen bis Bacharach herrscht die größte Strömung.



Seerose bei Regen

Photo: S. Breiter

Die Gesamtbreite des Rheins beträgt oberhalb Bingen mindestens 450 Meter. Stellenweise ist der Rhein doppelt so breit. Auf der Gebirgstrecke Bingen—Koblenz wird das Wasser bis auf 180 Meter zusammengedrängt. Mit ungeheurer Wucht rauscht das Wasser zu Tal. Die Fahrrinne der Schiffe ist mit Bojen eingefaßt.

Der große Rhein mit seinen zahlreichen, herrlichen Inseln und breiten, sandigen Ufern, die alle dem Stromflut zu gehören, ermöglichen ein ganz unbehindertes Zeltten. Auf den Inseln erheben sich hohe, schlankte Pappeln, und schattige Weiden lassen die Zweige hängen. Ungeört wurden all die Naturschönheiten eingehemst und bei dem stillen Mondschein traute, alte Lieder gesungen. Lange noch klangen die Akkorde der Laute in die stille Nacht. Wenn man in stiller Abenddämmerung auf einer kleinen Rheininsel vor dem Zelt lagert, die dunkle Nacht hereinbricht und der Strom ruhelos vorüberzieht, dann, ja dann begreift man, daß hier die Heimat vieler Sagen und Erzählungen ist: Rheinmizen, die das Rheingold in der Tiefe behüten — und daß die Loreley mit ihrem Gesang die Schiffer ins Verderben lockt. Man muß solche Zeltlager erlebt haben; sie bleiben eine dauernde Erinnerung.

Das Bingerloch. Die gefährlichste Ecke auf der ganzen Fahrt. Nun, auf unseren Saalewehren haben wir schon allerhand gelernt. Die Spritzdecke gut verschlossen, führen wir dem Mäuseturm zu. Schon von weitem kündete mächtiges Rauschen ein freudiges Paddlererlebnis an. Unseren Wasserführer hatten wir genau studiert. Es gibt zwei Fahrstraßen durch das Bingerloch. Die alte führt ganz rechts, scharf am Ufer, direkt am Bahnwärterwohnhaus vorbei. Die neue führt links an dem Felsen vorbei. Doch muß man sehr aufpassen, daß man nicht so weit nach links getrieben wird. Mitten durch die Stromschnellen sauste unser Kahn. Und es zeigte sich, daß wir unsere Spritzdecken nicht vergebens geschlossen hatten. Noch eine ganze Anzahl gefährlicher Stellen waren in unsere Wasserkarte eingezeichnet; doch mit ein bißchen Erfahrung und Mut können alle leicht überwunden werden.

Besonderer Gefahrenpunkt ist die Schiffs-

brücke von Koblenz. Vorsichtiges Fahren ist daher sehr zu empfehlen. Die Durchfahrt für unsere Boote ist ganz links am Ufer. Doch ist es nicht immer leicht, glatt hindurchzukommen. Auf alle Signale und Zeichen muß gut Obacht gegeben werden.

Märchenhafte Bilder tauchen auf. Burgen, Schlösser, herrliche Villen inmitten großer Parks, mit vielen Terrassen, senken sich bis an die Ufer hernieder. Die ganze Gegend steht vorwiegend im Zeichen des Weinbaus. Weinschenken, große und kleine, sind überall zu finden.

Fischkutter. Nicht mehr so mühselig und primitiv wie am Main wird hier die Fischerei betrieben. Ein großer Konzern hat fast den ganzen Rhein gepachtet, und rücksichtslos findet die Ausbeutung statt.

Schleppzug auf Schleppzug kam auf dem Strom an uns vorbei. Die Fahrt von Bingen bis Koblenz ist ein überwältigender Genuß und wohl auch die schönste Strecke vom Rhein. Man kommt an alten, grauen Städtchen vorbei, die eng zwischen Ufer und steilem, weinbepflanztem Hang liegen. Der Mäuseturm auf einer kleinen Insel erinnert an alte Sagen. Ruine Ehrenfels, Schloß Rheinstein, Schloß Reichenstein, Burg Sonneck, Heimburg, Fürstenberg und viele andere zeugen von dem Leben der Raubritter. Bei Gaub steht mitten im Strom die Pfalz. Zu Füßen des Schlosses Stolzenfels mündet die Lahn in den Rhein. Kaum kann man all die Bilder in sich aufnehmen. Die Landschaft ändert sich allzu schnell, und schon bei der Festung Ehrenbreitstein kann man die Türme von Koblenz erblicken. Es ist die schönste, aber auch gefährlichste Strecke. Alljährlich kentern hier zahlreiche Fahrzeuge. Manch tapferen Paddler hat das kühle Raß schon aufgenommen. Unterhalb Koblenz weitet sich das Rheintal. Rauchende Schloten beweisen das Leben der Industrie. Basalt, Traß und Schlammsteine werden großzügig abgebaut und zeugen davon, daß hier der Boden vulkanischen Ursprungs ist. Schon grüßt von weitem her Drachenfels, der sich steil an dem Rhein emporhebt. Das Land gleicht einem sorgsam gepflegten Park. In Königswinter und Godesberg nehmen viele herrliche, mit allem Komfort ausgestattete Hotels die „armen“ Leute aller Länder auf. Bald waren wir in Bonn. Doch weiter

geht es, in dem uns so lieb gewordenen Boot Köln entgegen. Schon von weitem leuchtete das Wahrzeichen, der Kölner Dom, uns entgegen.

Lebe wohl, alter Vater Rhein! Treu hast du uns getragen — doch, wir kommen wieder.

Nachdem unsere Boote in die Rucksäcke verstaute und auf dem Kölner Bahnhof abgegeben waren, wurden die Schönheiten Kölns betrachtet. Und beim Glanz der untergehenden Sonne brachte uns das Dampfroß wieder heim zu unserer Saale.

Das Paddeln hat in den letzten Jahren

ungeheuer zugenommen. An Sonntagen konnte man in der Nähe von größeren Städten Tausende von Bootsfahrern sehen. Doch noch sehr vereinzelt finden sich darunter die Arbeiter-Wasserwanderer. Unsere roten Wimpel mit unserem Naturfreundeabzeichen waren wie „weiße Raben“ unter dem großen Haufen anzusehen. Noch gilt es, auch hier starke Propagandarbeit zu leisten. Ueber 600 Kilometer sind wir sieben Jenaer Naturfreunde in den 14 Tagen gepaddelt. Neue Lebenskraft zu neuem Schaffen wurde gesammelt!

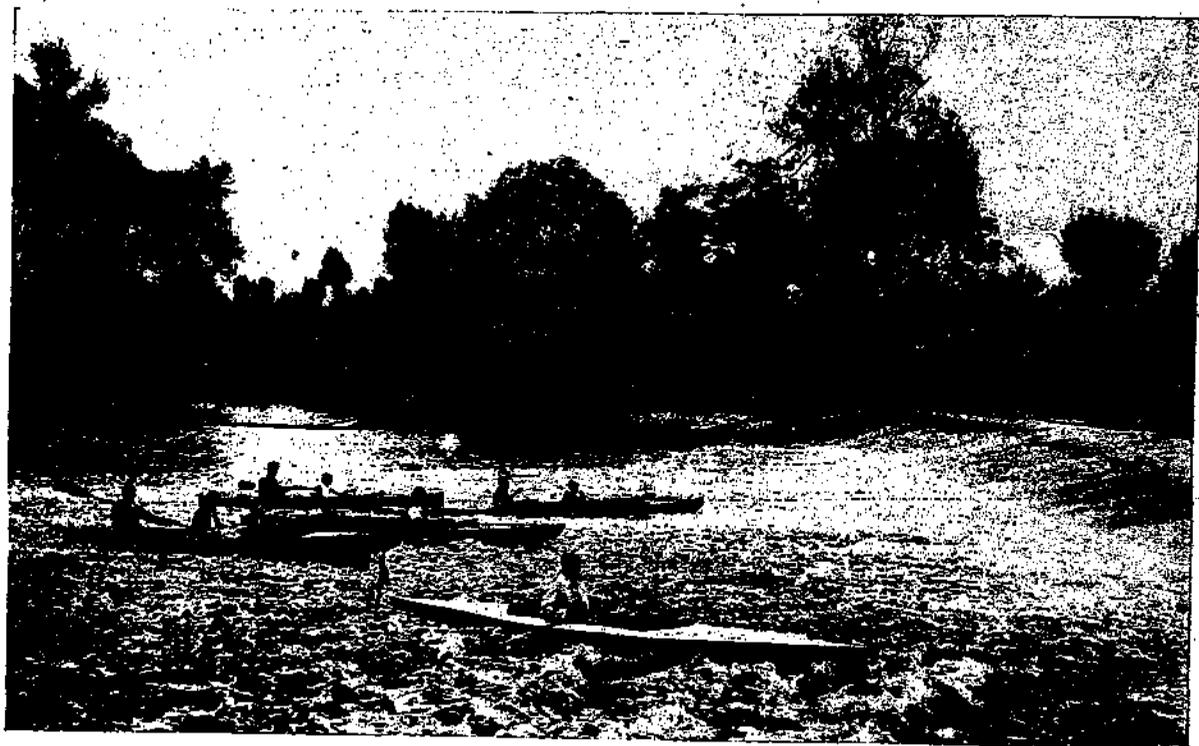
Fritz Muer, Jena

## Faltbootfahrt Eilenburg — Rösa

Ich selbst bin nicht im Besitz eines so idealen Sportartikels, wie es ein Faltboot ist. Wie denn auch, wenn einem zu Hause die ewige Litanei in den Ohren klingt von zerrissenen Hosen, Schuhen, Hemden usw. Mit einigem Mut geht man los und schafft, und wenn das Ärgste überwunden ist, atmet man auf und denkt: hm, denke, was du willst. Aber da liegt schon wieder die Invalidenkarte auf der Werkbank — und du bist Dauergast beim Arbeitsamt.

Aber es bietet sich doch hier und da Ge-

legenheit, einmal mit abhauen zu dürfen. Der ganze Körper scheint leichter, beschwingter; Empfindungen, die man kaum kennt, regen sich ob des Neuen. Lautlos gleitet das Boot hin. Dort fließt das Wasser der Mulde über eine Fische; alsdann liegt es ruhig, breit wie ein See vor uns. Bachstelze und Regenpfeifer trappeln an den sandigen, flachen Ufern umher. Ruhig und schwer ziehen Fischreihher von Lümpel zu Lümpel, wie sie häufig an der Mulde vorkommen. Ueber uns schreien jagende, spielende Nibitze.



Faltbootfahrer auf der Saale

Jetzt taucht ein Bälldchen auf. Dieses gibt den Ufern ein etwas anderes Aussehen, als Weiden, Kiesbänke und Steilufer. Ueberall, bis Köpa, sieht man das gleiche Landschaftsbild. Und doch ist die Fahrt abwechslungsreich. Wieder und wieder heißt es achtgeben. Jetzt ist das Wasser ruhig und tief, dann fließt es breit und flach über mächtige Bänke abgelagerten Kiese. Dort sind die Ufer dichter zusammen und zwingen das Wasser zu schnellerem Tempo. Eichen ragen über die Oberfläche, Steine, Weiden und mächtige Erdschollen. Dann der erste Streichdamm bei Gruna, der das Wasser zur Schiffmühle drückt, um ihr die nötige Kraft zuzuleiten. Wir reckten die Hälse — links führen wir vorbei. Dann und wann stiegen Freude und Kraftbewußtsein impulsiv in uns hoch. Der Paddelschlag wurde stärker; wie ein Messer durchschneidet das Boot das Wasser. Heil wie es in uns jubelte vor unaussprechlicher Freude! Da ist die Erde zu eng, der Himmel zu niedrig, die Kraft so groß, daß man fragen möchte: „Wer hat Lust, mit mir anzubinden?“ Und in dieser Stimmung spricht jeder Gegenstand seine eigene Sprache, sieht man jedes Ding, jedes Wesen in anderem Lichte, lebendiger, ausdrucksvoller. Um jene alte Eiche bewegt sich das Unterbewußtsein, denn um ihre zum Teil fahlen, knorrigen Aeste liegt der Hauch eines unbestimmten, undefinierbaren Ausdrucks, der sich mit aller Intensität in das Innere einprägt und nie geschaute Bilder weckt. Romantik? Sentimentalität? — Mich dünkt es Erleben.

## Freier Tag

Weißt du, was so ein freier Tag ist —? Solch ein Tag,  
 Da nicht mit schriller Stimme schon am Morgen  
 Die Not dich weckt und Müdigkeit und Sorgen,  
 Daß auch die kleinste Luft sich nimmer rühren mag —  
 Da wanderst du hinaus in hellen Lerchenschlag  
 Und spürst die Seele wunderbar geborgen  
 In Gottes reichen Feiertag . . .  
 Und abends dann in einsamem Gemach —  
 Du zündest keine Lampe an  
 Und schließt die Augen, die so satt und wach  
 Von allem, was die dieser Tag' getan.  
 Du schließt die Augen, und da tönt dir nach  
 Der liebe Gruß, den dir ein schlichter Mann,  
 Ein Unbekannter, im Vorbeigeh'n sprach.  
 Du atmest Erde, kühl und schollenbraun,  
 Und hörst ein Mädchenlachen übern Zaun,  
 Der unter Rosen fast zusammenbrach . . .

Anton Wildgans

Wir warteten auf unsere Genossen. Unser Ungetüm hatte die Entfernung zwischen ihnen und uns ganz beträchtlich erweitert. Kurz vor Dübén zwei weitere Streichdämme. Rechts die alte Burg. Vor uns erhebt sich eine zirka zehn Meter hohe Uferwand: der Produktionsabfall des Maunwerkes — nicht störend, wie man glauben möchte, sondern eher angenehm unterbrechend, wie Sandstein. Die Boote gleiten vorüber. Windung auf Windung macht die Mulde. Und so hört und sieht man wieder plötzlich vor sich das Wasser schäumen und nach dem rechten Ufer drängen: ein neuer Streichdamm. Glatt ging die Fahrt zwischen Damm und Mühle hindurch. Nur der letzte Fahrer hatte Pech. Er geriet unter die Spitze des schweren Mühlenschiffes und klebte hilflos und in Todesangst fest. Wir machten ihn flott. Es war eine weder leichte noch un gefährliche Arbeit. Die Erregung über den Vorfall legte sich bald. Er wurde ins lächerliche gezogen, gab Anlaß zu Uzereten. Die Einwirkungen der Umgebung waren zu angenehm, der Genuß der Fahrt zu groß, um Störendes aufkommen zu lassen. Und wenn es um den reinen Sport geht — warum nicht? — auch der ist schön! Sport mit Genuß gepaart, ist das Gegebene. Der Freiheitwille des Menschen wächst, ist er den Elementen anvertraut — und wenn dieses Element das Wasser der Mulde ist. Wir wollen diesen Willen wecken und stärken, in uns und in anderen.

Otto Hempel, Eisenburg

# Dampferfahrt am Schwarzen Meer

Wir warteten im Hafen von Sebastopol auf den nächsten Dampfer, der nach Batum gehen sollte. Als das kleine Fahrzeug wirklich erschien, sahen wir, daß es schon von unten bis oben besetzt war. Trotzdem standen noch eine Menge Personen an der Anlegestelle, die alle noch mitfahren wollten. Mit viel Gedränge und großem Geschrei stutete die Menge auf das Schiff; schließlich stolperten auch wir über den kleinen Verbindungssteig, und wurden von dem Strom der Menge weiter nach dem hinteren Teil des Schiffes zu gedrängt, wo eine kleine Treppe steil nach unten führte. Als wir neugierig unsere Nasen über das Geländer der Treppe steckten, zogen wir sie mit Enttäuschung sogleich wieder zurück. Alle Wohlgerüche des Orients waren nichts im Vergleich zu dem Duft, der uns hier entgegenströmte. Es war wirklich schwer festzustellen, wonach es eigentlich am meisten stank. Zuerst waren wir der Ansicht, daß da unten Fische geräuchert würden; es konnte aber auch ein Lager alter, fauler Zwiebeln sein. Vielleicht hatte man da unten eine kleine Fabrik zur Erzeugung von Schwefelwasserstoff und ähnlich riechenden chemischen Verbindungen eingerichtet.

Wie wir so unschlüssig an der Treppe standen, kam ein Rotarmist auf uns zu. Er schien unsere Gedanken gelesen zu haben, denn er entschuldigte sich wegen der schlechten Schlafgelegenheit auf dem Dampfer, ohne daß wir irgendein Wort zu ihm gesagt hatten. „Sie haben das Unglück gehabt, gerade den schlechtesten Dampfer der ganzen Linie zu erwischen. Sie sehen ja selbst: es ist ein ganz altes Schiff, an dem nichts mehr repariert wird, da es im nächsten Monat ohnehin abgetrackt wird.“

Langes Philosophieren half hier nichts. Da sich immer neue Gruppen nach unten bewegten, mußten wir eilen, wenn wir noch einen Platz ergattern wollten. Also: hinunter in die Unterwelt! Unten war ein Raum, gerade so hoch, daß eine große Person darin aufrecht gehen konnte. In der Mitte war ein schmaler Gang; an den beiden Seiten hatte man ein paar Bretter primitiv zusammengezimmert, um so einen Platz zum Schlafen zu schaffen. Um den

Raum rationell auszunutzen, war auf das Holzgestell noch eine Etage darauf gebaut. Das Ganze nannte sich „Dritte Klasse“, oder noch besser: „Zwischendeck.“ Na, der Name besagt das schon so schön, daß es sich hier um einen Raum handelt, der sich zwischen zwei Decken befindet. Wenn man auch die Bedeutung dieses Wortes noch nicht praktisch kennengelernt hat, so ahnt man doch, daß das so etwas Dunkles, Kellerartiges sein muß.

Mit einiger Mühe bekamen wir noch ein ganz leidliches Plätzchen oben auf der ersten Etage, und hatten sogar ein kleines Bullauge neben uns. Am Mast in der Mitte des Raumes befand sich ein Schild mit dem Namen einer Stettiner Schiffswerft. Also in Deutschland war dieses Schiff mit dem wunderbaren Zwischendeck gebaut!

Als wir unser Gepäck verstaut hatten, schauten wir uns die „Mitreisenden“ etwas näher an. Uns gegenüber hatte sich ein Transport Gefangener einquartiert. Sie waren immer zu dummen Streichen aufgelegt. Jedesmal, wenn einer von uns hinübersah, schnitten sie blöde Grimassen. — Obgleich an einem Pfosten ein Schild angebracht war, auf dem ganz einfach stand: „Rauchen verboten — Strafe drei Rubel!“, wurde doch überall geraucht, so daß der Raum mit dickem, bläulichem Qualm erfüllt war. Als wir es schüchtern wagten, das kleine Bullauge neben uns etwas zu öffnen, um frische Luft hereinzulassen, überschüttete uns eine junge Mutter, die ihr Kind auf dem Arm hielt, mit einem großen Redeschwall, von dem wir nur verstanden, daß die frische Luft ihrem kleinen Kinde schaden würde. Mit einem Ruck schloß sie das Fenster wieder. Mit der einfachen Natürlichkeit, die dem Südosten eigen ist, jängte sie ihr Kind an der offenen Brust, steckte sich dabei in aller Ruhe eine Zigarette in den Mund und blies den Rauch dicht neben ihrem Kinde in die Luft. Wir waren nicht wenig erstaunt über diese eigenartige Mütterlichkeit — eine stillende Mutter, die Zigaretten rauchte. Wir versuchten ihr, soweit uns das mit unseren geringen Sprachkenntnissen möglich war, klarzumachen, daß

der Zigarettenrauch ihrem Kinde doch weit mehr schade, als ein frischer Luftzug. Sie schien das auch einzusehen, und warf nach einigen Zügen die Zigarette weg. Kurze Zeit danach war, auf die Beschwerde eines jungen Arbeiters hin, der Kapitän in dem unterirdischen Reiche selbst erschienen, und hatte darauf hingewiesen, daß das Rauchverbot jetzt mit verschärfter Strenge gehandhabt würde. Bis zum Abend hatte sich dann auch die Luft ein wenig gereinigt; aber in der Nacht wurde dafür das Versäumte von allen Seiten tüchtig nachgeholt. Ja, einem richtigen Türken, Armenier oder Russen fällt es schwer, für längere Zeit ohne Tabak zu sein.

In der Nacht war die Luft wieder warm und stickig geworden, so daß man kaum zu atmen wagte. Überall wurde geraucht und laut erzählt. An Schlafen war vorläufig nicht zu denken.

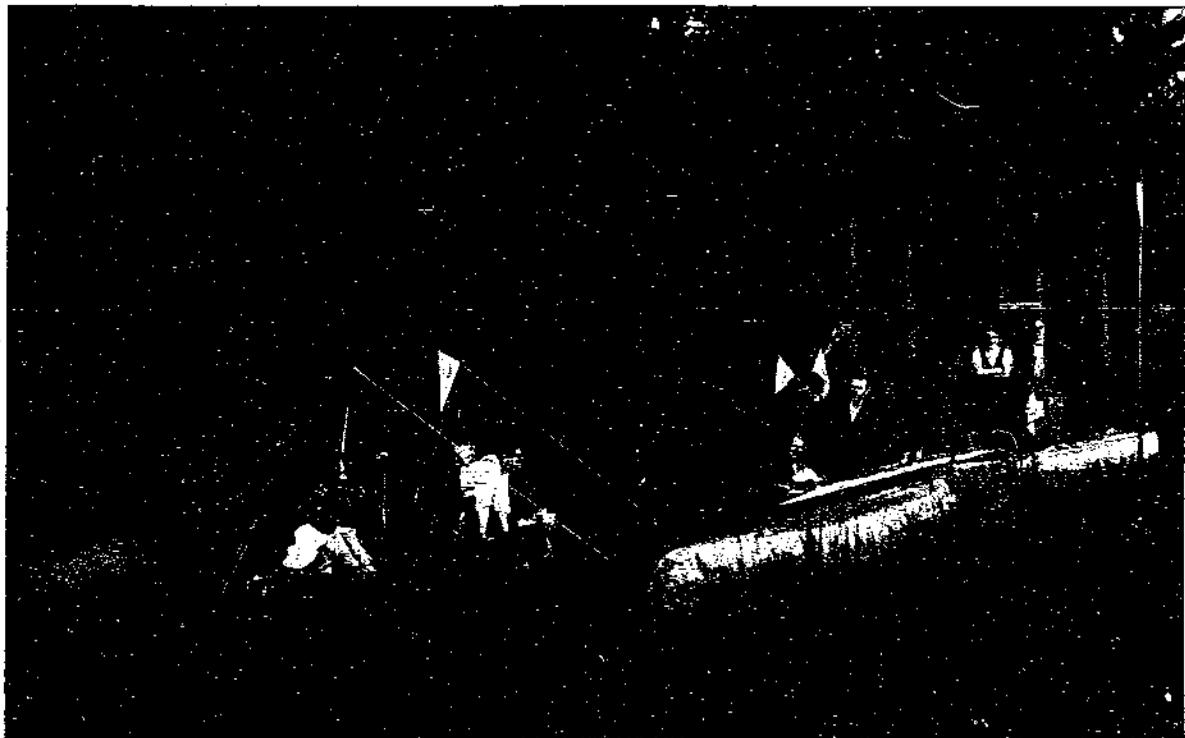
Ohne daß es jemand merkte, konnten wir unser Fenster etwas öffnen. Nach ungefähr zwei Stunden kam auch endlich Ruhe in die Gesellschaft.

Für die schlechten Nächte in ungesunder Luft entschädigte uns meist der Tag mit lachendem Sonnenschein und frischer Meeresluft. Da der kleine Dampfer fast vor allen Häfen ankerte, konnten wir uns die Städte

an der Küste mit ihrem bunten, interessantesten Leben genügend anschauen.

Als wir wieder einmal des Abends von einem solchen Ausfluge zurückkehrten, hatte eine Armenierin unseren Platz eingenommen. So vorsichtig wie möglich weckten wir die Schlafende auf; aber sie machte nicht im geringsten Anstalten, sich einen anderen Platz zu suchen. Ja, irgendwo mußten wir ja schließlich auch schlafen. Also quetschten wir uns, so eng wie es ging, aneinander. Freilich, es ließ sich nicht vermeiden, daß wir der Schönen etwas nahe kamen. Mit ihrem weiblichen Gefühl durfte es sich doch nicht gut vertragen, so eng, Brust an Brust, Gesicht an Gesicht, mit jungen Männern zusammenzuliegen. So drehte sie sich einfach herum. Ihre Füße legte sie dahin, wo wir unsere Köpfe hatten. Halb auf einem jungen Russen, halb auf einem von uns liegend, schlief sie schon nach wenigen Minuten wieder ein. Wir stellten dann noch eine geraume Zeit Betrachtungen über die „Ungezwungenheit“ des Südens an.

Am anderen Morgen wurden wir durch ein furchtbares Geschimpfe geweckt. Eine ziemlich europäisch gekleidete Dame mit Bubikopf redete mit Mund, Händen und Füßen zu einer Zigeunerin, die über ihr, in der sogenannten „Ersten Etage“, schlief.



Zeltlager an der Eibe

Neben der Zigeunerin dampfte etwas! Da war auch so ein Kleines, nur in Fetzen gewickeltes Zigeunerkind. Dieses zog nun allerlei Figuren in eine uns so unangenehm erscheinende, im Grunde genommen doch so menschliche, dünnflüssige, braune Tunte. Die Bublikopffrau schimpfte weiter. Schrecklich! Aus ihren Haaren tropfte auch etwas Braunes. So — jetzt erkennt man schon eher den Zusammenhang. Das Zigeunerkind hatte wahrscheinlich viel Obst gegessen — die Bretter oben waren nicht ganz dicht — die Bublikopffrau schlief darunter — verspürte plötzlich ein unangenehmes Tröpfeln auf ihr Haar ...

Nun, ich wollte mich nicht weiter darum kümmern, und ging in den Waschraum hinunter. Ich war gerade beim Abtrocknen, als die Bublikopffrau erschien. Na, jetzt wird aber eine große Wäscherei losgehen, dachte ich, und drückte mich in die äußerste Ecke des Waschraumes. Aber ich mußte mich wohl doch in meinen Gedankengängen geirrt haben. Galant zog die Dame jetzt ein weißes Taschentuch aus ihrem Busen, feuchtete eine Fingerspitze breit das Taschentuch mit Wasser an und fuhr damit vorsichtig über Stirn, Augen und Mund. Vor lauter Staunen mußte ich ein ziemlich blödes Gesicht gemacht haben, denn sie kam jetzt näher zu mir heran und machte — auf ihren in Unordnung geratenen Bublikopf zeigend — eine abfällige Bewegung: „E e — R i t s c h e w o!“ Das heißt soviel wie: „Das macht nichts!“ Ja, ja, Ritschewo!

In einem größeren Hafen stiegen sehr viele Passagiere aus. Um so mehr kamen am Abend wieder auf das Schiff. Alles, was zum Schlafen irgendwie dienen konnte, wurde benutzt. Unglaublich, wieviel Personen bei einer solch rationellen Platzausnutzung auf einem kleinen Dampfer Platz finden können. Hier saßen Gruppen schwarzhäariger Zigeuner, dort dicke Türken, die

irgendein Spiel mit Sonnenblumenkernen ausknobelten. Am Lademaß hatten sich Araber mit farbigen Turbanen niedergelassen. Ueber dem Nacken trugen sie ein weißes Tuch, um sich gegen die heißen Sonnenstrahlen zu schützen. Uebrigens schien jeder Passagier ein Händler zu sein. Obst in allen Arten und Mengen wurde am meisten feilgeboten. Das ganze Schiff machte den Eindruck eines großen Kramladens. Ein besonders gangbarer Artikel sind Sonnenblumenkerne. Für ein oder zwei Kopfen erhielt man die ganze Tasche voll; davon konnte man eine Stunde lang knabbern.

Bevor wir abends schlafen gingen, wurde noch ein kleiner Spaziergang auf Deck unternommen. „Spaziergang“ ist eigentlich etwas übertrieben, denn man mußte sich große Mühe geben, um zwischen den vielen Menschen ein paar Zentimeter freien Boden zu finden, wo wir unsere Füße aufsetzen konnten. Wenn die Sonne untergegangen ist, legen sich die meisten Leute schon schlafen. Friedlich liegt dann alles nebeneinander: Russe neben Türken, Armenier neben Juden, Tartar neben Zigeunern und mitten in diesem Chaos lag — es sah wie ein schönes Märchen aus — ein junges, blondes Mädchen mit langem, aufgelöstem Haar, auf einer richtigen, „mitteleuropäischen“ Matratze, mit schöner, roter Decke. Die Spitzen des weißen Leinenüberzuges hatten sich, wie wunderbar organisch verbunden, an Brust und Hals geschniegt. Die schlanken, weißen Arme lagen über der Decke, die Hände waren gefaltet. Das konnte nur eine Deutsche sein! Wir wollten gern ein paar Worte mit ihr sprechen. Leider schlief sie schon. Was blieb uns weiter übrig, als auch schlafen zu gehen?! Es war die letzte Nacht unserer Fahrt, denn am anderen Morgen sollte der Dampfer in Batum ankommen.

Ernst Meier, Halle

Herzen, wie Marx und Engels im Westen und wie später Plechanow bei uns, liefern den Beweis dafür, daß man durchaus nicht zu dieser oder jener Gesellschaftsklasse zu gehören braucht, um ein Sprachrohr für die Bestrebungen und Hoffnungen dieser Klasse zu werden. Marx und Engels stammten aus bürgerlichem Hause, nichtsdestoweniger wurden sie die Begründer des proletarischen Sozialismus. Plechanow war der Sohn eines Großgrundbesizers, nichtsdesto-

weniger wurde er der Stammbater des Arbeitersozialismus in Rußland. Für die Verbreitung einer Idee ist es wichtig, in welchem Milieu sie verbreitet wird, wer ihr folgt, nicht aber, aus wessen Kopf sie entsprang! Marx, Engels, Plechanow waren keine Arbeiter, aber ihr Einfluß erstreckte sich nur auf die Arbeiter; die Bourgeoisie nahm ihre Lehre nicht an.

Aus „Russische Geschichte“  
von W. Potrowski, Büchergilde Gutenberg.

# Bonzenheime?

Zu den Ausführungen „Ferien“ im Juniheft von Willi Nagel, Weiskensfeld. In Zeiten der Krise müssen wohl viele Arbeiter auf ihre Ferien verzichten, weil sie sich seit längerer oder kürzerer Zeit schon in den „großen Ferien“ von unbeschränkter Dauer befinden. Die Ferienheime werden auch in solchen Zeiten am wenigsten von Arbeitern benutzt. Aber dies ist kein Grund, die Ferienheime ganz abzulehnen, und die Parole zum Bau von Wanderhütten zu geben; oder, wie Genosse Nagel es macht, das Gasthaus dem Ferienheim vorzuziehen.

Der Wirt eines Gasthauses wird wohl viel mehr auf die gefüllte Brieftasche des Gastes spekulieren, als der Wirt eines Ferienheims. Der Ferienheimwirt weiß genau, daß seine Genossen nicht viel Geld haben, während der Wirt des Gasthauses unter allen Umständen profitieren will.

Genosse Nagel verfällt in den gleichen Fehler, in den so viele Arbeiter verfallen, die man beispielsweise zum Eintritt in die Konsumgenossenschaft auffordert, die dann antworten: „Im Privatgeschäft kaufe ich genau so billig, wie in der Konsumgenossen-

schaft.“ Oder es heißt: „Beide verschonen nichts.“

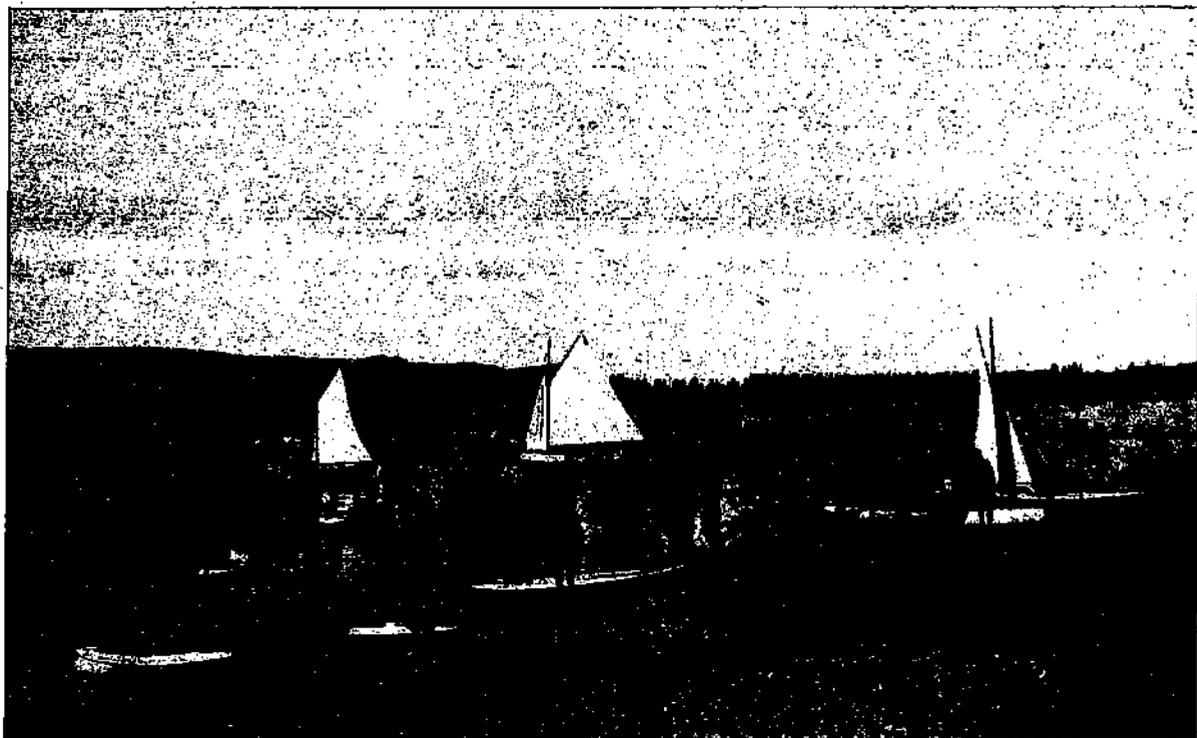
Es ist wohl richtig, daß es einem Arbeiter schlecht möglich ist, längere Zeit vorher seine Zimmer zu bestellen.

Wenn solche Meldefristen aber bestehen, so ist es ein Beweis dafür, daß die Ferienheime stark besucht werden. Es ist aber ganz und gar abwegig und eines Naturfremdes höchst unwürdig, diese Heime als „Bonzenheime“ zu bezeichnen.

Auch die Angestellten der Arbeiterbewegung sind unsere Genossen und haben das Recht, unsere Einrichtungen zu benutzen.

Wir sind früher immer stolz auf unsere Selbsthilfe gewesen. Warum sollen wir es heute nicht sein?

Was nun den Geist anbelangt, der in den Wanderhütten herrscht, so ist der — sehr oft — alles andere, als Gemeinschaftsgeist. In den Ferienheimen müßte ein viel besserer Gemeinschaftsgeist herrschen. Er kann es auch, wenn wir den Bruderhaß, der sich meist immer gegen den Angestellten der Arbeiterbewegung richtet, ausschalten. Die Führer der Arbeiterbewegung sind wohl



Beim Naturfreundehaus am Bodensee

Photo: Karlsruhe

eher einer Verspießerung ausgesetzt, als sonst ein Genosse. Wenn wir aber etwas mehr Selbstbewußtsein an den Tag legen, dann fühlen wir uns auch in ihrer Gesellschaft wohl.

Der Ruf nach Wanderhütten entspringt ja auch viel weniger dem Gemeinschaftsgeist; aber wohl dem Geist der Bedürfnislosigkeit, der leider noch so sehr weit verbreitet ist — auch in unserer Bewegung. Wanderhütten sind meist sehr primitiv eingerichtet und finden daher mehr Anfall, als die in hygienischer und sonstiger Beziehung besser eingerichteten Ferienheime.

Schon allein die Uebernachtungsmöglichkeiten weisen Unterschiede auf.

In der Wanderhütte schläft man meist in kleinen Räumen eng zusammengepfercht, was im Ferienheim nicht oder nur selten der Fall ist. Wie wohl fühlen wir uns aber, nach angestrenzter Wanderung eine gute Ruhestätte vorzufinden. Leider wird dies noch zu wenig beachtet.

Außerdem besteht ja auch noch die Gefahr einer Verseuchung durch die sogenannten „Hüttenwanzen“, von denen manche Ortsgruppe mit eigener Hütte ein Lied singen kann. Legen doch oft solche Genossen das ganze Vereinsleben lahm, da sie zu keiner anderen Arbeit zu haben sind, als nur jede freie Stunde in der Hütte zu verbringen. Die Sache will ich keineswegs verallgemeinern; aber ein Blick auf die Gaustatistik, die im Gauheft Nr. 4 dieses Jahres zu lesen war, gibt mir in diesem Falle recht.

Der Gau hat den Wert des Ferienheims erkannt, denn sonst würde er kein Heim bauen. Darum muß die Parole lauten: „Fort mit der Klassendifferenzierung und dem Bruderhaß in unseren eigenen Reihen!“ „Stellt Ansprüche ans Leben!“ „Förbert den Bau von Eigenheimen, aber verbannt den Alkohol aus ihnen!“

Wilhelm Schütze, Gera

## Tiflis

Tiflis, dessen Name von den dort fließenden weißen Quellen herkommt, war während der Zarenzeit die Hauptstadt des Landes Georgien (auf russisch „Grusja“ und nach der Landessprache „Kartwelien“) sowie des gesamten Transkaukasien. Bis zum Jahre 1921 war es der Hauptsitz der Menschewisten. Und auch heute ist Tiflis wegen seiner zentralen Lage der Sitz des Zentralssekretariats sowie des Volkskommissariats der Transkaukasischen Föderation sozialistischer Sowjetrepubliken, zu der Georgien, Aserbaidschan, Armenien und auch mehrere autonome Gebiete, wie Abchasien, Mingrelien, Abscharistan, Südossetinien und andere gehören. Mit seinen beinahe 300 000 Einwohnern ist Tiflis ein wenig kleiner als Waku und hat wenig Industrie. Von den vorhandenen Betrieben mag wohl der größte die Eisenbahnwerkstätte sein, wo etwa 3000 Arbeiter beschäftigt sind. Man sagte uns, daß davon 800 in der Kommunistischen Partei und 500 in der Kommunistischen Jugend organisiert sind. Arbeit hatte man anscheinend genug, denn lange Gleise standen voll von reparaturbedürftigen Lokomotiven und Waggonen. An

Werkzeugen und Maschinen war oft das Neueste neben ganz Veraltetem zu sehen. Ein Zeichen dafür, daß man sich bemühte, den Betrieb zu vervollkommen.

Von den in der Stadt befindlichen Zigarettenfabriken besichtigten wir die „Proletarij“. Durch Umfragen bei den Arbeitern in den verschiedenen Abteilungen, brachten wir unter anderem folgendes in Erfahrung: Der Betrieb beschäftigt 400 Personen, wovon 250 Frauen sind. 80 sind in der R. P., 50 in der R. F. In der Gewerkschaft sind alle organisiert (dies teilte man uns stets mit, ohne daß man sich erst befragte, weil man uns für Delegierte hielt). Gearbeitet wurde in allen Abteilungen in Akkord, was, nebenbei bemerkt, sich dort nicht so „mörderisch“ auswirkte wie bei uns. Wenigstens konnte ich nirgend bemerken, daß man, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit zu nehmen, „Loßwählte“. Man verdiente 60 bis 120 Rubel \*) im Monat. Die tägliche Arbeitszeit beträgt sieben Stunden. Jährlicher Urlaub vier Wochen bei Zahlung

\*) Ein Rubel hatte die Kaufkraft von 2,16 Mk. für Ernährungsmittel.

des mittleren Lohnes. Jeder erhielt täglich drei Glas Milch und 25 Zigaretten; monatlich zweimal Seife und Bad. Schwangere Frauen erhielten zwei Monate vor und zwei Monate nach der Niederkunft Urlaub, bei Fortzahlung des Lohnes. Nachdem können sie jede zweite Stunde nach dem neben der Fabrik befindlichen Säuglingshort gehen und ihr Kind stillen. Nach unserem Ermessen war der Betrieb bestens eingerichtet.

Überall waren Esperantogenossen unsere Begleiter und Führer, so auch nach dem „Dworez Truba“ (Palast der Arbeit), dem Zentralstz der Gewerkschaftsverbände, die überall als größte Organisation auch das größte Gebäude innehaben. Die Bekanntheit, die wir anlässlich dieses Besuches mit hervorragenden Gewerkschaftsführern machten, war beiderseitig von großem Interesse. Sie sahen unter anderem bei dieser Gelegenheit praktisch, wie das gemeinsame Beherrschen der Esperantosprache die Arbeiter der verschiedensten Nationen, trotz der Verschiedenheit ihrer Landessprachen miteinander verbindet, und die proletarische Solidariät in höchstem Grade unter ihnen fördert. Um auch ihrerseits ihre Solidariät zu bekunden und uns moralisch zu unterstützen, berechnete man uns zum kostenlosen und ungehinderten Besuch sämtlicher für uns interessanten Sehenswürdigkeiten der Stadt sowie aller Arbeiterklubhäuser.

Die bemerkenswertesten Sehenswürdigkeiten waren ein zoologisches Museum, das Kenntnis gab von der Fauna und Flora des Kaukasus und der angrenzenden Gebiete; eine Gemäldegalerie, die fast ausschließlich Gemälde kartwelischer Künstler enthielt; das Revolutionsmuseum, in dem man sich über sämtliche dortigen revolutionären Bewegungen und Aufstände, von seinen Ursprüngen an bis zur Jetztzeit genau informieren konnte, und noch viele andere Museen und Institute von mehr oder weniger örtlicher Bedeutung. Außerdem waren da schön angelegte Parks, ein botanischer Garten. Mitten in der Stadt liegt der ehemalige Fürstenpalast, in dem nach dem

endgültigen Sturz des zaristischen Regimes der Sitz des Volkskommissariats installiert wurde. Die einstige Prunkhaftigkeit der Räume konnte auch die nüchterne, büroartige Einrichtung nicht verwischen. Aber das Neue siegt auch hier, so, wie im gesamten Leben der Sowjet-Union das Alte, wenn auch widerwillig, dem Neuen weichen muß. Das zeigte auch drastisch eine Demonstration, die am zehnten Jahrestage des Sturzes des Zarismus stattfand. Man fühlte den neuen Geist, der in den demonstrierenden Arbeitern lebte. Sie atmeten ihn aus; alle wurden von ihm erfaßt und begeisterten sich daran. Nur zum Pöffen ließ man nochmals die Uniformen der einstigen Vertreter des gestürzten Regimes karikaturartig aufmarschieren.

Dieser neue Geist, der sich überall bemerkbar machte, wurde auch gepflegt, besonders bei der Jugend. Unzählige Bildungsinstitute waren nach der Oktoberrevolution entstanden; alle waren zur Verfügung der Arbeiter und deren Kinder. Da waren die Elementarschulen in allen Teilen der Stadt, dann Spezialschulen für die verschiedensten Fächer, Technikums und anderes mehr; eine Universität der allgemeinen Wissenschaften und eine kommunistische Universität, in der als besonderes Fach Kommunismus, außerdem alle anderen Wissenschaften gelehrt wurden, um fähige Leiter für den Staatsapparat zu erziehen. In ihr wurden die Vorlesungen parallel in vier Sprachen gehalten, und zwar in der russischen, armenischen, kartwelischen und türkischen Sprache (für Tataren). Alle Studentinnen und Studenten wohnten in einem Gemeinschaftsquartier, wurden kostenlos verpflegt, erhielten ein Stipendium von monatlich zehn Rubel, und außerdem von Zeit zu Zeit eine bestimmte Summe zur Anschaffung von Kleidung. Und dies alles war nur für die Arbeiter und deren Kinder bestimmt. In die kommunistische Universität werden nur Arbeiter aus den Betrieben gesandt, wo sie durch Wahl dazu bestimmt werden.

Willy Zimmermann, Ammendorf

# Die Bismarrratte

Die Bismarrratte (*Fiber zibethicus*) ist wohl der schädlichste Rager und Wühler unserer Gegend. Sie wurde 1905 von einer Gräfin aus Nordamerika nach Böhmen eingeführt. Es sollte sich bald herausstellen, daß nicht nur der Pelzwert sich durch den Einfluß des viel wärmeren Klimas sehr minderte, sondern daß man sich eine wahre Geißel heranzog. Infolge der starken Vermehrung wanderte das Tier sehr bald durch die Flußtäler und die Flüsse in andere Gegenden. Seit 1914, wo man das erste Exemplar im östlichen Bayern erlegte, drangen die Ratten ununterbrochen weiter nach Deutschland vor, dabei in den Flußläufen der Saale, Elster, Mulde und Elbe furchtbaren Schaden durch ihre Wühlarbeit verursachend. Jetzt besiedeln sie wohl ganz Thüringen, den Freistaat Sachsen, Nordbayern und Teile des preußischen Gebietes. Eine vollständige Ausrottung erscheint auch trotz Anstellung staatlicher „Bismarrattjäger“ zweifelhaft. Die Bismarrratte gehört zur Familie der Wühlmäuse und stellt eine größere Ratte von gedrungenem Körperbau dar, die bis zu 58 Zentimeter lang wird. Allerdings muß man ungefähr die Hälfte auf den seitlich zusammengedrückten, nach dem Ende hin fast säbelartigen Schwanz rechnen. Dieser ist mit kleinen Schuppen besetzt, zwischen denen kurze, dünnstehende, aber glatt anliegende Härchen hervortreten. Ihr rundlich kurzer, breiter Kopf hat eine dicke Schnauze und kurze, behaarte, verschließbare Ohren, die fast im Pelz versteckt sind. Die Augen sind verhältnismäßig klein. Die breiten Hinterfüße haben fünf starkkräftige, an den Außenseiten dichtbehaarte Zehen, die durch kurze Schwimnhäute miteinander verbunden sind. Bei den Vorderfüßen sind nur vier Zehen und eine Daumenwarze vorhanden. Das dicke, glatt anliegende Fell ist weich und glänzend, auf dem Rücken braun bis gelblich gefärbt; die Bauchseite sieht hellbraun, mit hier und da rötlichem Anflug. Der Schwanz ist schwarz. Doch gibt es im allgemeinen heller und dunkler gefärbte Tiere. Zwei beim Männchen vorhandene Bismarrdrüsen, die besonders in der Ranzzzeit ein stark nach Moschus riechendes Sekret ausscheiden, haben Ver-

anlassung zur Bildung des Namens gegeben. Am liebsten lebt die Bismarratte in Teichen oder langsam fließenden Gewässern, deren Ufer sie durchwühlt. Die Zugänge befinden sich 20 Zentimeter unter dem Wasserspiegel. Fällt das Wasser, muß das Tier auch seine Schlupflöcher tiefer anlegen, um jede Gefahr zu vermeiden. Ich konnte sogar beobachten, daß bei ganz leichtem Wasser die Zugänge von der Teichmitte aus nach dem Bau führten. Ihre Röhren oder Einschlupflöcher sind etwa 15 Zentimeter breit, verzweigen sich häufig und enden meist in richtigen Kesseln, die teils als Vorratskammern, teils als Wohnkammern benutzt werden. Während der Fortpflanzungszeit dienen sie auch als Wohnstuben. Dieses Unterwühlen bedingt eben ihre ungeheure Schädlichkeit. Ganze Dämme sind zuletzt unterminiert und stürzen endlich zusammen. In Europa wirft das Weibchen zweimal 4 bis 6 Junge, in seiner ursprünglichen Heimat Kanada jedoch vier- bis fünfmal, und dann auch 6 bis 8 Junge, in jedem Jahre.

Die ersten Kennzeichen für das Vorhandensein sind: 1. Auf dem Wasser treibende Schilfstengel, die von den Tieren schräg nach oben abgebissen werden. 2. Abgeweidete Kahlstellen im Schilf und auf den anliegenden Wiesen, die wie abgemäht erscheinen. 3. Von den Tieren ausgetretene Wechsell am Ufer und die unverkennbaren Fährten, die klar die Abdrücke der Füße mit ihren Schwimnhäuten ergeben, sowie das Nachschleppen des Schwanzes auf dem Schlamm. 4. Noch ein sicheres Kennzeichen ist: In Teichen, wo Schilf und Schlingpflanzen zur Genüge vorhanden sind, kann man ihre Schwimmstraßen sehr gut beobachten. 5. Am Boden der Teiche befinden sich bei klarem Wasser leicht sichtbare, grabenartig vertiefte Wechsell, die zeitweilig, d. h. stets, wenn sie vor kurzem begangen sind, durch von Bismarratten aufgewirbelten Schlamm wolfig getrübt erscheinen. 6. Am Ufer des Teichgrundes gelegene hellere Erdbügel, die von den Tieren aus den Röhren geschoben werden, schließen auf Einfahrten. 7. Nahe am Ufer auf der morastigen Fläche sind heuschaberartige Haufen oder Burgen angelegt,

die von den Tieren aus zusammengetragenen Schilfstengeln gebaut werden.

Das Auftreten langer Reihen von Luftblasen unter dem Eise läßt darauf schließen, daß die Wisamratten auch im Winter auf Nahrungssuche gehen. Beobachtungen können morgens und abends gemacht werden. Ein Plätschern und Springen, ein Klatschen und Klumpfen am Uferande, das sich besonders zur Ranzzzeit, von März bis April

und von Juli bis August, bemerkbar macht, zeugt auch von ihrer Anwesenheit. Das Weibchen gibt mitunter einen eigentümlichen Ton von sich, der dem beim Entfalten einer Flasche entstehenden Geräusch ähnelt und von einem Quietschen begleitet ist.

Es wäre mir lieb, wenn Genossen über das Vorhandensein der Wisamratte einige Schilderungen übersenden könnten.

Max Hörnig, Ronneburg

## Aus unserer Bewegung

### Ausschluß

Wie wir hören, ist der Ausschluß gegen den Gen. Richter, Erfurt, zurückgenommen. Wegen der drei anderen Genossen wird sich die Gauleitung mit einem Vertreter der Reichsleitung Ende Juni auseinandersetzen.

### Kindergruppen

Anschr.: Ilse Lamoufé, Halle, Huttenstr. 14 II. Eine neue Kindergruppe ist in Mäckerleben gegründet worden. Auch ihr wünschen wir recht guten Erfolg. Unseren neuen kleinen Naturfreunden ein herzliches: „Berg frei!“

Kindergruppen bestehen jetzt in: Mäckerleben, Frankenhäuser, Goldlauter, Halle, Meuselwitz, Neu-Rössen, Sangerhausen, Waltershausen.

### „Die Welt des Kindes“

lautete das Leitwort der Ausstellung der Ortsgruppe Zeitz. Die Meuselwitzer Ortsgruppe hatte die Ergebnisse einer vierteljährigen intensiven Arbeit in der Kindergruppe zur Verfügung gestellt. Der Leiter, der junge, begabte Bildhauer Erich Dieß, hat verstanden, die Lust am Gestalten in den Kindern zu wecken. Die Ergebnisse der Arbeit mit den Kindern lagen vor. In den Räumen, die viel zu klein waren, um die einzelnen Arbeiten voll zur Geltung zu bringen, hingen Zeichnungen, Malereien, Einolschnitte, Plastiken. Drei- bis vierzehnjährige Kinder hatten alles denkbare Material verarbeitet: Lumpen, Sägespäne, Buntpapier, Knöpfe, Ton, Sackleinen.

Die Kleinen waren mit Strickleiten rumpflöser Wesen und überbetonten Händen verziert. Von Achtjährigen waren Stoff, Glas, Papier, Sägespäne zu Gesichtern und Märchentieren gestaltet. Die Zehnjährigen aquarellierten Männer und Frauen, Tiere und Schiffe. Vorwiegend Menschen waren dargestellt. Ganz natürlich! Der Mensch steht im Mittelpunkt kindlicher Gedankenwelt. Abstrakte Arbeiten eines Vierzehnjährigen hingen da. Für den Kenner war die Ausstellung eine wahre Augenweide.

Die Beziehungen zwischen den Arbeiten der Kinder und denen moderner Kunst liegen besonders nahe. Vielleicht wird es den Arbeitern auf diesem Wege der schöpferischen Gestaltungen

ihrer Kinder möglich, Zugang zur modernen Kunst zu bekommen. Also lag in der Ausstellung ein hoher erzieherischer Wert. Denn um die Beziehungen zwischen Arbeiterschaft und moderner Kunst sieht's trübe aus. Nicht Imitationen moderner Werke wollen die Kinder schaffen. Die Kinder kommen aus dem Unbewußten zu ihren Gestaltungen, ohne Kenntnis der modernen Kunst. Sich auszudrücken, zu gestalten ist ihr Ziel.

Diese Ausstellung ist ein Beweis, daß die Kindergruppe eine wichtige Aufgabe erfüllt. Die pädagogische Bedeutung der Arbeit ging aus dem starken Besuch durch die Lehrerschaft bei der Eröffnung hervor. Die Berufspädagogen mußten aus dem Einführungsvortrag und bei der Besichtigung erkennen, daß in der Meuselwitzer Kindergruppe nicht nur „ein bißchen gemalt“ wird, sondern daß mit dem „Genius im Kind“ gerechnet wird. Mit dem Schlagwort „Vom Kinde aus“ wurde hier Ernst gemacht, „Arbeitschule“ nicht als methodische Angelegenheit betrachtet. Die Ausstellung bewies, wie sehr die Lehrerschaft das Aggressive der Arbeit erkannt hatte. Am stärksten angegriffen jüchelte sich das Bürgertum (siehe Kritik der „Zeitzer Neuesten Nachrichten“).

Was hat die Ausstellung der Ortsgruppe gebracht? Zunächst keinen finanziellen Erfolg. Geistige Bewegungen stehen heute nicht hoch im Kurs. Für die sozialistische Bewegung war sie ein neuer Denkanstoß. Für die Kindergruppen der Naturfreunde ein Beweis ihrer Berechtigung. Denn: Erziehung zum Sozialismus setzt voraus die Förderung aller schöpferischen Kräfte des Individuums. Solange sich sozialdemokratische und kommunistische Kindergruppen in Feindschaft gegenüberstehen, wird der Drang zum Sozialismus bei den Naturfreunden als einer proletarischen Organisation die richtige Pflegestätte finden: nicht frühzeitiges Einpressen in das Parteiprogramm, aber Erziehung zum Sozialismus. In diesem Sinne dürfte die Zeitzer Ortsgruppe einen starken Anstoß erhalten haben. Der Gau wird die Notwendigkeit der Kindergruppen erkennen müssen. Für die Ausgestaltung der Arbeit mit Kindern wird er starke Anregungen erhalten, wenn er bei einer

größeren Veranftaltung das ausgeftellte Material unter günstigen räumlichen Verhältniffen einmal einem größeren Kreife zugänglich macht. Diese Frage ift wichtig genug und Aufbauarbeit.

Peter

Wir freuen uns, den vorftchenden Bericht geben zu können. Hoffentlich machen recht viele Kinder und Ortsgruppen von dem genannten Ausftellungsmaterial Gebrauch. Schriftftellung

### Die Arbeiter-Wanderbewegung in Finnland

Vor einigen Jahren beftand auf dem Gebiete des Wanderns in Finnland die finnifche Touriften-Bereinigung (H. T. Matkailija-yhdistys). Sie war eine lofe Verbindung von Interessenten, die keiner Organisation weiter angehörten, und konnte nur durch die Unterftützung der betreffenden Interessenten exiftieren. Die Arbeiterschaft hielt fich von dieser Vereinigung fern.

In der letzten Zeit nun ſchenkten auch die Arbeiter der Wanderbewegung mehr Beachtung. Und fo gründete man im August 1929 die erste Arbeiter-Touriften-Bereinigung in dem finnifchen Industriezentrum Tampere. Die Vereinigung begann fich ſchnell zu entwickeln und bald gehörten ihr einige Hunderte von Arbeitern als Mitglieder an. Noch aber hat die Vereinigung nur eine örtliche Bedeutung in dem Bezirk „Häme“, da noch keine Zentralorganisation für das ganze Land exiftiert. Es ift aber dennoch feftzuftellen, daß fich das Interesse für die Arbeiter-Wanderbewegung unter der Arbeiterschaft immer mehr verbreitet, und es wird nur eine ganz kurze Zeit vergehen, bis das finnifche Proletariat fich auch auf dem kulturellen Gebiete organisiert hat.

Ueber die Arbeit der Arbeiter-Touriften-Bewegung und der Vereinigung (H. T. Matkailija-yhdistys) kann man bis jetzt noch nicht viel berichten. Alles steht noch im Anfangftadium. Es ift beabſichtigt, verſchiedene Ausflüge durch das eigene Land und eine Tour nach Eftland durchzuführen. Bemerkenswert ift die Herausgabe eines Führers von „Tampere“ und eines Führers für den Bezirk. Die Bezirksgemeinden tragen jede ihren Teil für Ausgaben der Führer.

Soviel gelang uns bis jetzt und wir bitten alle Touriften und Naturfreundegegnossen, uns durch Matkailija und Häme in unſerer Arbeit zu unterftützen. Ferner bitten wir ſpeziell die Naturfreundegruppen, uns aufzuklären über ihre Organisation und uns einige Statuten über ihre Organisation zu überſenden.

Als Vergütung können wir euch weiter nichts ſenden als Informationen über unſere Lebenslage und unſer Land. Aber wenn ihr eine Tour nach unſerem Lande veranftalten werdet, ſind wir ſchon fähig, euch aufzunehmen und euch willkommen zu heißen.

Seid fo freundlich und ſendet Mitteilungen an folgende Adreſſe:

H. T. Matkailija-yhdistys, K-do Esko Mäntynen, Tampere, Eräti 14, Finnland.

Oni korespondas Esperante!

### Esperanto angulo

Finnlando. Tampere: Laborista-turismo en Finnlando. Dum antaŭaj jaroj funkciis en turisma-sfero en Finnlando „Finna-Turista-unuigo“. Ĝi estas unuigo de la interesuloj kaj ne estas ligita al iu centra organizo, sed funkcias nur per helpo de la interesuloj. La laboristaro ne partoprenis en tiu unuigo. Sed dum la lasta tempo la atento de la laboristoj ankaŭ turnis sin al la turista movado. La unua laborista-turista-unuigo estis fondita dum aŭgusto 1929, en la finna industricentro „Tampere“. La unuigo vigle funkciadas kaj apartenas al ĝi jam kelkaj centoj da membroj. Tamen tiu organizo havas ankoraŭ nur lokan signifon en la distrikto „Häme“, ĉar neniu centra organizo ekzistas por la tuta lando. Sed oni povas konstati, ke ĝenerale la intereso por la laborista turista movado kreskas kaj eble paŝos nur mallonga tempo, ĝis tiam kiam ankaŭ en Finnlando la laboristaro estas organizita en tiu ĉi kultura sfero.

Pri la funkciado de la laborista turista movado kaj la unuigo (H. T. Matkailija-yhdistys) multon oni ne povas paroli. Ĉio ankoraŭ estas en komenca stato. Estas planitaj kelkaj ekskursoj en la propra lando kaj ekskurso al Estonio. Rimarkinda entrepreno estas la eldonoj de gvidlibroj de „Tampere“ kaj de la distrikto. La komunumoj de la distrikto pagos ŝi parte la elspezojn por la gvidlibroj.

Ĉi tiom ni faris ĝis nun, sed ni petas ĉiujn gekdojn, interesantaj pri lab.-turismo, sendi al ni konsilojn kaj planojn. Ankaŭ ni petas grupojn de la naturamikoj, sendi al ni informojn pri siaj organizoj almetante ankaŭ model-regulojn por ni. Rekomence ni dume ankoraŭ nenion povas sendi krom informojn pri nia vivo kaj lando. Sed, kiam vi entreprenas ekskurson al nia lando, ni jam kapablas vin akcepti kaj bonven-saluti. Bonvolu sendi laŭ adreso:

H. T. Matkailija-yhdistys, K-do Esko Mäntynen, Tampere, Eräti 14, Finnlando. Satano 5095.

Oni korespondas Esperante.

USSR. Kiev: Lastsomere ni gastigis kelkajn proletajn turistojn-esperantistojn germanajn, polit-elmigrintojn el Jugoslavio. Oni akcelas ĉi tie eksterland-turismon; eldoniĝis gvidlibro tra Kiev en pluraj lingvoj, ankaŭ en Esperanto. Same estos pendigitaj specialaj afiŝoj kun necesaj sciigoj ĉe stacidomo, en diversaj lingvoj kaj Esperanto. Esperantlingvaj pri-turismaj resumoj ĉiusemajnaj ĉe Kieva sendstacio (800 m) deŝt post januaro 1930. Esperantistoj vizitontaj Kievon havos favorkondiĉojn rilate al vizito de muzeoj, tramveturo, loĝado k.t.p. Filio de „Ukrainia Ekskurs-Kompanio“ aranĝis esperantan fakon en sia ekspozicio.

Ĉiuj komunikojn kaj informojn por nia anguleto sendu al k-do Otto Schiepe, Ammendorf, Talstr. 12.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Meiningener Straße 92; Zuschr.: Bertram Meurer, Meiningener Straße 44.

**Ilmenau** Anshr.: Kurt Hartmann, Döhrenstädter Straße 33; Kassierer: Max Gibson, Mühlenstraße 11.

Bereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusammenkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends, statt.

**Jesnitz (Anh.)** Anshr.: Otto Falang, Gartenstr. 22.

Jugendgruppe: Richard Thimide, Bobbau (Anh.), Friedrich-Ebert-Str. 15.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jesnitzer Heim zu besuchen!

**Köthen** Obm.: Paul Richter, Merziener Str. 91. Kassierer: Otto Lüdiche, Mittelstr. 13. Alle Anschriften an den Obmann.

Sonntags, Dienstags und Donnerstags Zusammenkunft im Jugendheim.

**Königsee** Anschrift: Fritz Buschmann, Alte Kirchgasse 332.

**Langewiesen i. Thür.** Anschrift: Friedrich Bentgraf, Obmann, Mühlgraben 13.

**Lucka** Zuschriften an Walter Gay, Berufsschule.

**Meuselwitz** Obm. Josef Maier, Inselstraße 29 II; Kassierer: Kurt Schmieder, Clausbruchstraße 7 II.

3. Singen. 5. Nov. Kammerforst. 10. Vortrag. 12. Nach Großsteinberg (Radfahrer), Eburn. 17. Singen. 20. Eschwiesen, sämtliche Gruppen. 24. Vorlesungen. 26. Treßwälderungen Ludagrötisch. 31. Singen.

Lanzgruppe: Jeden Montag.

Jugendgruppe: Jeden Montag (Anschrift: Karl Bichemisch, Zeißer Straße).

Kindergruppe: Montag und Donnerstag 6-8 Uhr.

Musikgruppe: Jeden zweiten Freitag b. Gen. Nische.

Beteiligt euch wieder besser an unseren Singabenden.

**Meiningen** Obm.: Walt. Hopf, Defertshäuserstraße 1. Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

**Mühlhausen i. Thür.** Obmann: B. Becke, Friedrich-Ebert-Str. 5.

3. Niederabend, 5/6. Zeltwanderung nach der Hainack, 15.30 Uhr Aue; F.: Glasgow. 10. Vorlesungsabend. 13. Volkentoda, 5 Uhr Erfurter Tor; F.: A. Island. 17. Niederabend. 19./20. Zeltwanderung Fuchsberg-Frankenroda, 15.30 Uhr Aue; F.: Kehl. 24. Übungsabend. 27. Gewerkschaftsfest. 31. Halbjahresversammlung.

3. 8. Luttergrund, 5 Uhr Mittelstr.; F.: Urbach.

Jeden Mittwoch 17 Uhr Schwimmen (Stadtbad); 18 Uhr Gymnastik (Sportplatz Popperode).

Jugendgruppe: Jeden Freitag Zusammenkunft.

Photogruppe: Kurt Hohlstein, Haartwand 16.

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein, Salza bei Nordhausen, Nordhäuser Str. 32. — Photogruppe: Hugo Bernede, Steinstr. 67.

5. Steinmühlental, 4.10 Uhr S. K. Ulrich (90 Pf.); F.: Fr. Etade. 10. Monatsversammlung. 12./13. Zw. m. B. nach Braunlage-Kaiserweg-Wieder, 15.25 Uhr S. K. Wallenried; F.: O. Peter. 20. Nach Vereinbarung.

26. Zw. m. B. Bobetal, 16.50 Uhr (Harzquerbahn) S. K. Eisfelder-Talmühle (1,50 Mk); F.: B. Schäfer. In den übrigen Donnerstagen

Abendwanderungen, 7.30 Uhr Stadttheater.

**Naumburg a. S.** Obm.: Erich Kaiser, Kassierer: Elise Kubisch, Große Neustr. 49.

**Neu-Rössen** Obmann: Adam Müller, Leibnizstr. 20. Kassierer: Arno Unger, Sonnenplatz. Alle Zuschriften an Adam Müller.

Zusammenkünfte: Dienstag und Donnerstag im Jugendheim; Sonnabend: Esperanto-Kursus.

Kindergruppe: Gruppe I: Mittwoch 16.30 bis 18.30 Uhr. Gruppe II: Donnerstag 16.30 bis 18.30 Uhr.

**Ohrdruf** Anschrift: Paul Möller, Baldstraße 139.

**Piesteritz** Anschrift: Willy Matthias, Ringstr. 27.

**Pöbneck** Anshr.: Walter Fratscher, Neustraße 1a; Kass.: Karl Rothmaier, Turmstr. 27.

Hütte: Auf dem Rämmerberg bei Schlettwein (25 Minuten). Strohsacke und Strohlager für 25 bis 30 Personen. Anmeldungen beim Obmann.

**Riestedt** Obm.: B. Würzburg, Hauptstraße. Anschrift: K. Wagner, Lindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig, Gartenstr. 2 (Stadt. Gaswerk). Kass.: Martha Reichardt, Markt 36.

4. Heimabend, Fahrtenberichte der Pfingstwanderungen (Epidiaskop). 6. Zw. Selta, 6 Uhr Mücke. 11. Nov. Heidelberg, 8 Uhr Fürstenteller.

13. Wadesahrt Bohlteich, 6 Uhr Grüner Baum. 20. Gewerkschaftsfest. 25. Halbjahresversammlung. 27. Zw. Mühlal, 5.54 Uhr S. K. Hermsdorf. 1. 8. Nov. 7.30 Uhr W. Brücke.

**Roßlau** Obmann: O. Rohde, Burgwallstr. 35. Kass.: O. Rütke, Meinsdorf b. Roßlau, Kreisstr. 75.

Jeden Dienstag in der Fachschule. — Donnerstags im Heim Spiel und Tanz.

Hütte: Eine Stunde von Roßlau in der Nähe von Kliesen am Olspitzbach, dicht am Bahndamm Lucko. Von der Hütte aus schöne Zw. (Wörlich). Auch Stw. nach der Steinmühle, den Ockergruben und dem Rieselfurtschacht.

Hüttenwart: Robert Schwarzbach, Steinstraße 2.

**Ruhla** Obmann: Hermann Gesell, Winterfeiner Straße 3.

**Saalfeld** Obm.: Otto Förster, Lange-  
wiesentweg 26. Kassierer: Fritz  
Staub, Ködiggasse 17.

2. Vorstandssitzung, Turnerheim. 4. Versamm-  
lung. 5. Sonnenwendfeier. 6. „Fest der Arbeit“,  
restlose Beteiligung ist Pflicht! Wanderungen  
für Juli werden im Sportkasten und in der  
Presse bekanntgegeben. Jeden Freitag Treffen  
auf dem Steiger.

**Bad Salzungen** Obm.: G. Wahl,  
Siedlung, Nr. 5.  
Hüttenwart: Oskar Koberstädt, Kalkofenstr. 17.

Der Hüttendienst ist von jetzt ab schon Sonn-  
abend abends im Schneckenberghaus.

3. Monatsversammlung. 5. Lichtbildervortrag  
abends „Steinsburg“. 6. Unterbezirkstreffen m.  
gemeins. Wanderung u. d. Schönsee. 13. Arbeits-  
dienst. 20. Mit den anderen Vereinen ins  
Flachland. 2. 8. Zw. Staubsee, 7 Uhr Turn-  
rasen.

Heimabende Donnerstags in der Hütte. Mo-  
natsversammlungen von jetzt ab jeden ersten  
Donnerstag im Monat.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Siegel,  
Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versamm-  
lung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: A. Heß, Hain-  
dorfsgasse 2.

**Sangerhausen** Obmann: Wilhelm  
Fleischer.

Jeden Montag Tanzgruppe.  
Jeden Freitag Musikgruppe.

**Schmölln** Obm.: Theodor Bersch, Rosen-  
straße 8; Kassierer: W. Müller,  
Sommeriker Str. 40. Alle Anfragen betr. Hütte  
an Herbert Schädlich, Lorenzstr. 11.

**Schkeuditz** Obm.: Otto Anders, Wil-  
helmstr. 30 b. Kass.: Herm.  
Henze. — Anschrift: August Rößner, Markt 9.

**Sömmerda** Vorsitzender: Max Dornis,  
Hildegard Koch, Adolf-Barth-Str. 7.  
Wilmowksipl. 7; Kassierer:  
sammlung. — Donnerstag: Gynnaftik „Börse“.  
Freitags: Gitarrestunden für Anfänger (Lütz-  
gendorf).

**Suhl** Obm.: Arthur Gering, Dr. Helfstr. 19.  
Kass.: Fritz Klein, Liebtnecht-Platz 2  
(bei Werner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im  
Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und  
Wanderungen werden Freitags besprochen. Zu-  
sammenkünfte müssen besser besucht werden;  
auch von den arbeitslosen Genossen. Erschwert  
den Kassierern die Arbeit nicht! Bringt eure  
Freunde mit.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, König-  
straße 20. Vereinsheim in der  
Jugendherberge im Brückenkopf.

4. Monatsversammlung. 6. Autotour durch  
die Dübener Heide, Besichtigung von Dessau,  
Wörflitzer Park; F.: R. Stein. 12./13. Fahrt n.  
Kösa; F.: Kanissti. 20. Badesahrt Laufziger  
Teich; F.: D. Stein. 27. Nach der Kraußnig-  
Mühle; F.: G. Gercke. 3. 8. Gewerkschaftsfest.

Jeden Montag Esperanto bei Schneider.  
Jeden Mittwoch Musikabend. Leiter: G.  
Flegel.

Jeden Freitag Unterhaltungs- oder Vor-  
tragsabend.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geraer  
Straße 17.

Musikgruppe: Alle 14 Tage Übungsstunde.  
Volkstänze: Alle 14 Tage in der alten Schule.

Sonntagswanderungen werden in den  
Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Albert Glaser,  
Am Eichberg.

**Waltershausen** Obmann: Werner  
Habicht, Brühl-  
gasse 12. Hütte-Wanderheim am Ziegenberg.  
Übernachtungen: Werner Sülzenbrück, Bis-  
mark-Str. 37.

Montags: Gitarrefursus im „Wanderheim“.  
Jeden Dienstag Singestunde im Heim.

Jeden Donnerstag Gynnaftik im „Löwen“-  
saal.

Jeden Freitag Volkstanz im „Löwen“saal.  
Wanderungen im Kasten.

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Bade-  
stube 1.

4. Vorstandssitzung, 8 Uhr Krafow-Haus. 5./6.  
Hausweiche Weiskensels. 7. Monatsversamm-  
lung, Volkshaus.

Sonntags Badesfahrten. Montags Hütte. Frei-  
tags Musikgruppe. Näheres an der Tafel.

Sonnabends und Sonntags Arbeitsdienst an  
der Hütte.

Näheres an der Tafel.

**Weißenfels** Obm.: Willi Nagel, Katha-  
rinenstr. 17; Kassiererin:  
Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

Photofursus: Jeden Donnerstag, 19 Uhr, in  
der Berufsschule. Alle anderen Veranstaltungen  
im neuen Heim.

Heimweiche  
am 5. und 6. Juli. Alle Ortsgruppen  
und Wasserwanderer sind eingeladen!  
Bringt Angehörige und Freunde mit!  
Gesangsgruppe: Jeden Montag.

Photogruppe: Jeden Dienstag und Freitag.  
Jeden Sonnabend im Jugendheim.

Wanderungen werden Donnerstags bekannt-  
gegeben.

**Wolfen u. Umg.** Obm.: Otto Men-  
nide, Gartenstr. 49.  
Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe  
Badeanstalt).

**Zella-Mehlis** Obm.: Heinrich An-  
sorg, Forstgasse 4.

Photo- und Jugendleiter: Reinhold Eckstein,  
Steintweg 6.

**Greußen** Obmann: Otto Rottrodt, Rittergasse 24.  
Freitags Musikstunde. Alles Weitere dort.

**Zeit** Auestr. 44 II. Kass: Herm. Strobel, Obmann und Hütte: Hans Richter, Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmeldung geöffnet.

2. Monatsversammlung. 5./6. Zellfahrt n. d. Salzquellen, 17 Uhr Post; F.: G. Strobel. 9. Baden, Abendausflug, 19.30 Uhr Obermühle. 12./13. Zellfahrt n. d. Johannismühle (Nichtschwimmer-Übungstag), 17 Uhr Post; F.: Hans Richter. 16. Wiederabend, Tiergarten, 19.30 Uhr Auebrücke, Instrumente mitbringen. 19./20. Zellfahrt Sächler Teich, 17 Uhr Post; F.: Friedel Joachim. 23. Baden, Zangenberg, 19.30 Uhr Auebrücke. 26./27. Fahrt Hohndorfer Hütte, 16.30 Uhr, Fahrpr. 1,20 M. 30. Baden, 19.30 Uhr Post.

Sporten Montags 19.30 Uhr Sportplatz am Maerkerpark. Alles andere siehe Schaulasten und Ortspresse.

## Jugendgruppen

Anschr.: W. Blisch, Halle, Schwimmerweg 18 II.  
12./13. Juli: Jugendtreffen der nördlichen Gruppen in Aösa (Mulde), Dübener Heide mit Zelllager, Abendfeier; Sonntag vormittag Vortrag von Otto Wittke, Sport und Spiel, nachmittags kurze Schlussschulung und gemeinsame Abwanderung. Meldungen an die Jugendleitung.

13. Juli: Volkstanztreffen der südlichen Gruppen in Oberhof. Meldungen an Kurt Knopf, Erfurt, Schillstr. 10.

2./3. August: Jugendtreffen Jena-Erfurt mit Zelllager auf dem Ratsch. Näheres durch Rundschreiben.

### Gebiet Halle.

Anschrift: Paul Blisch, Halle (Saale), Schwimmerweg 18 II.

**Einweihung des Wasserwanderer-Stützpunktes** der Ortsgruppe Weißenfels (Saale) am 5. und 6. Juli 1930, verbunden mit einem Gantreffen aller Naturfreunde-Wasserwanderer. Sonnabend abend Kampionauffahrt aller Boote, Zelllager; Sonntag vormittag Umzug und Sporten (Fussballspiel), nachmittags Heimweibe. Meldungen an Willi Nagel, Weißenfels (Saale), Kathrinenstr. 17.

### Gebiet Jena.

Anschrift: Kurt Otto, Schützenstr. 71.

13. Juli: Treffen mit Eisenberg an der Patschmühle. 20. Juli: Treffen an der Weißbachquelle

mit den Ortsgruppen Saalfeld und Pöbneck. Näheres im Programm der Ortsgruppe Jena.

## Für unser Bücherbrett

„Russische Geschichte“ von M. Borkowski. Büchergilde Gutenberg. 4,50 Mark. Mit einer sympathischen Einführung des Uebersetzers E. Maslow. — Die „Russische Geschichte“ bringt eine marxistische Darstellung der Verhältnisse Rußlands von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1917. Manchem wird die Darstellung etwas breit erscheinen, doch ist es recht gut, daß wir hier einmal ein Geschichtsbuch frei von der üblichen Heldenverehrung bekommen haben. Ich halte das Buch auch aus dem Grunde für besonders wichtig, weil es vielen Genossen endlich einmal zeigen wird, daß wir alle vom Allen, vom Vergangenen abhängig sind und nur auf diesem aufbauen können. Wir müssen alle die geschichtlichen Zusammenhänge kennen und um sie wissen, aus denen wir geworden sind. Gerade wegen des Interesses, das wir alle Rußland entgegenbringen, empfehle ich dieses Buch. Es wird uns zum Verständnis des heutigen Rußlands vieles geben können, aber nicht nur das, sondern zum Verständnis geschichtlichen Geschehens überhaupt.

„Das Brautkleid.“ Ein isländischer Bauernroman von R. Gudmundsson. Büchergilde Gutenberg. 3 Mark. — Es sind seit langem aus den nordischen Ländern hervorragende Dichtungen zu uns gekommen. Gudmundsson, der uns noch unbekannt ist, läßt uns durch seinen ersten deutschen Roman noch manches Gute von ihm erhoffen. Er führt uns in einer feinen anschaulichen Art in die Sitten und Gebräuche seines fernen Landes ein, die sich ihrer Abgeschlossenheit wegen noch gut erhalten haben. Man bekommt Sehnsucht, nach Island zu fahren und selbst alles zu schauen: dieses seltsame Land, in dem die merkwürdigsten klimatischen Gegensätze zusammentreffen und nicht ohne Einfluß auf ihre Bewohner geblieben sind. Und die ewig alte und doch immer neue Liebesgeschichte, die den Roman durchzieht, ist mit all den besonderen Dingen eng verbunden, läßt uns ein paar schöne Stunden mit dem ganzen Geschehen, das in feiner Weise gezeichnet ist, erleben.

„Das blaue Auge.“ Büchergilde Gutenberg. 3 Mark. — Eine Sammlung heiterer Erzählungen aus Sachsen und den „angrenzenden Ländern“, aus Frankreich, Italien, Dänemark, der Tschechoslowakei, Spanien, Rußland, England und Australien. Es sind heitere, lustige Erzählungen, die nicht ohne Ironie, Ernst und Tragik sind; aber — „Humor ist, wenn man trotzdem lacht!“ Das Buch in seiner guten Auswahl wird sich sicher viele Freunde schaffen, da

**Wander- und Sportartikel**  
**kauft im Naturfreunde-Sporthaus, Jena**

wirklich gute Bücher des Humors sehr selten sind, aber ein großer Bedarf danach besteht. Der bekannte Zeichner Alfred Kubin hat das Buch noch ausgeschmückt, so daß es sowohl für den einzelnen wie für kleine und auch große Ortsgruppen ein beehrtes Buch werden wird. Auch technisch ist das vorliegende Buch, wie überhaupt die letzten Neuerscheinungen der Bücherhilfe, auf der Höhe.

„Urania.“ Wir haben ja schon stets auf die Veröffentlichungen der „Urania“ hingewiesen, so daß wir hoffen, daß recht viele unserer Genossen die wirklich gute Zeitschrift lesen. Wir haben in Nr. 8 und 9 wieder ein ausgezeichnetes Bildmaterial und Veröffentlichungen, die wir nur andeutungsweise angeben können: Wachstum und Lebensdauer der Pflanzen, Pelzverwertung; Soziale Wanderung; Die Willen des Proletariats und Ferien eines Arbeiters; dann: Ueber den Unfug des Wahrfagens, Kunst und Politik, Stahlbau, Steinzeitgräber und Hünenbetten und eine Fülle anderer und kleinerer interessanter Dinge. Auf die neue Buchbeigabe von Prof. Illis über „Vollstämmliche Rassenkunde“, ein beehrtes Thema im Zeichen des Nationalsozialismus, kommen wir im nächsten Heft zurück. — Kostenlose Probehefte der „Urania“ durch den Gauverlag.

„Unser Hausarzt.“ Auch auf diese Monatschrift wollen wir wieder einmal hinweisen, die recht gute Arbeiten aus dem Gebiete der Gesundheits- und Lebenspflege, der Diät und Wasserheilkunde bringt. Im Maiheft schreibt Söllmann über: Drei Jahrzehnte abstinente. Aber auch sonst geben die Hefte viele Anregungen in hygienischer, lebensreformerischer Hinsicht.

„Berg frei!“ Die Schweizer Naturfreunde geben zum 1. Mai aus Anlaß ihres 25 jährigen Bestehens ihr Landesblatt reich illustriert heraus.

„Wandlungen der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter.“ Im Aprilheft der Zeitschrift „Das junge Deutschland“ wurden diese Wandlungen durch verschiedene Arbeiten aus den verschiedensten Lagern geschildert. Uebereinstimmend wird betont, daß in der letzten Zeit eine stärkere Konzentration der Mädels- und Burschengruppen erfolgt. Nicht, daß die beiden Gruppen getrennte Lager bilden, sondern daß es, vor allem für die Mädels, viele Fragen gibt, die erst einmal unter sich geklärt werden müssen. Wir wissen ja aus unserem Gruppenleben selbst, in wie vieler Hinsicht man damit unzufrieden sein muß, weil man die Eigenart der beiden Geschlechter nicht genügend beachtet und so eine starke Passivität und Abwanderung der Mädels erfolgt.

Gut ist der Aufsatz von Fritz Klatt. Auf die Wandlungen in unserer Bewegung gehen ein E. Burger von der Reichsleitung und E. Olenhauer von der Arbeiterjugend. Aber auch die anderen Arbeiten können uns Anregungen geben. Für unsere Ortsgruppen wird das vorliegende Heft wieder einen ganz ausgezeichneten Diskussionsstoff bieten und zur Klärung der Fragen beitragen.

„Der Alkohol auf der Arbeitsstätte.“ Ein Rundfunkvortrag von J. Zandt. Als Broschüre erschienen beim Deutschen Arbeiter-Abstinentenbund. — Zandt untersucht die ungünstige Wirkung des Alkohols auf der Arbeitsstätte für den Arbeiter. Aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen und aus seiner Erfahrung zeigt er die trügerische Kraft, die der Alkohol spendet. Im Grunde genommen wird nach Alkoholgenuß die Leistung geringer, die Gesundheit frühzeitig untergraben, der Kampf um eine bessere Gesellschaftsordnung gehemmt.

Wir wünschen, die Bestrebungen des Arbeiter-Abstinentenbundes um seiner gerechten Sache willen würden von der Arbeiterschaft besser als bisher unterstützt.

## Naturfreundehäuser im Gau Thüringen

Ammendorf. Naturfreundehaus am Hopfenberg. 10 Betten, 30 Matrasen (Wasserwanderer).

Aischerleben. Haus im Einetal. 20 Betten. Anm.: B. Brieger, Ueber den Steinen 21.

Bitterfeld. Wasserwandererheim Nösa. Anm.: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Str. 8 III.

Dessau. Hainichtenberg am Entenfang.

Erfurt. Raundorfer Hütte. 10 Betten, 31 Matrasen. Anm.: Willi Rother, Alte-Fritz-Straße 15.

Greiz. Hohndorfer Hütte. 30 Matrasen. Anm.: Alfred Wolf, Greiz-Neucaselwitz.

Jeknitz. Betten und Massenlager; Wasserwanderer-Reparaturwerkstatt, großer Garten und Wiese.

Pöschel. Hütte am Lämmerberg. Strohfäde

und Strohlager für 25 bis 30 Personen. Anm.: W. Fraascher, Neuestraße 1a.

Kennsteighaus. Gauferienheim, in herrlicher Lage. Wird gebaut, sobald genügend Geld vorhanden ist. Zeichne deshalb Sparmarken und Anteilscheine.

Bad Salzungen. Haus am Schneckenberg. 20 Matrasen. (Röhntwanderungen.) Anm.: Oskar Roberstädt, Kalkofenstraße 17.

Schmölln. Fred-Heim. 12 Betten, Strohfäde für 20 Personen. Anm.: Herm. Schädlich, Lorenzstraße 11.

Waltershausen. Hütte am Ziegenberg. 15 Betten, 30 Matrasen. Anm.: W. Sülzenbrück, Bismarck-Straße 37.

Zeitz. Hütte in Giebelroth. Matrasenlager und Strohfäde für 18 bis 20 Personen. Anm.: Hans Richter, Auestr. 44 II.